Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 793.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 12. November

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Ein Umschwung in den Vereinigten Staaten.

Amerika ist das Land der Parteien. Nicht, daß die Gegensätze unter denselben auffallend schroffer hervorträten, als anderswo, aber es bringen die Veränderungen, welche sich beispielsweise durch einen unerwartet großen Wahlsieg dieser oder jener politischen Richtung in den Majoritätsverhältnissen der parlamentarischen Landesvertretung nothwendig vollziehen, ungleich größere Umwälzungen im Innern des Staates hervor, als dies selbst in Frankreich der Fall ist. Dort kann eine mächtige Partei als Stütze der Regierung allmächtig sein, hier ist sie die Regierung selbst, denn jeder einzelne Beamte vom Präsidenten, von den Gouverneuren herab bis zum niedersten Munizipalbeamten, verdankt seinen Posten immer derjenigen Partei, welche gerade Oberwasser hat, er steht und fällt mit ihr.

Selbstverständlich werden durch das Uebergehen der politischen Führerschaft von einer Partei an die andere die verfassungsmäßigen Staatseinrichtungen der Union, wie sie aus den Wirren des Sezessionskrieges hervorgegangen sind, nicht im Entferntesten tangirt. Aus der Wirkung, welche ein solches politisches Ereigniß auf die Geschichte vieler Tausend Parteiinteressenten — und wer ist dies in Amerika mehr oder weniger nicht? — ausübt, erklärt es sich denn, daß die Zeit der Kongreßwahlen für den größten Theil der amerikanischen Bevölkerung eine Periode fieberhafter Aufregung ist.

Augenblicklich stehen wir am Ende einer solchen. Dieselbe hat Ergebnisse geliefert, welche für die Vereinigten Staaten außerordentlich bedeutungsvoll genannt werden müssen und das Interesse das Ausland in hohem Grade in Anspruch nehmen. Im Laufe der vorigen Woche ist in dreiundzwanzig Staaten abgestimmt worden. Zwar sind in den meisten derselben die Staatswahlen zu den legislativen Versammlungen im republikanischen Sinne vollzogen worden und dieser Partei, welche länger als ein Dezennium dominirt hat, ist dadurch eine Majorität von etwa zehn Stimmen im Senate, dessen Mitglieder bekanntlich von beiden Häusern der Staatslegislative gewählt werden, erwachsen, dafür aber sind die Wahlen zum Repräsentantenhause fast durchgehends demokratisch ausgefallen.

Und das ist von immenser Bedeutung!

Wer hätte noch vor zwei Jahren es für möglich gehalten, daß so kurze Zeit später die Demokraten eine Majorität von 70 Stimmen in Washington besitzen würden.

Die Hauptmotive für das eklatante Wahlereigniß, über welches der Telegraph ziffernmäßig ausführlich berichtet hat, dürften folgende Punkte angeführt werden: Der Widerwille gegen eine mögliche Wiederwahl Grants nebst der Unzufriedenheit mit der Haltung der Regierung gegenüber den Südstaaten, die faule Finanzpolitik mit ihrer Behandlung des Diätengesetzes sowie mit ihren fehlgeschlagenen Untersuchungen gegen die Unterschlagungen öffentlicher Gelder, endlich aber die allgemeine Entrüstung über die offen hervortretende Korruption der Verwaltungs- und Justizbeamten. Letztere sind durchgehends Kreaturen Grants und der bisherigen Dreiviertels-Majorität im Kongreß, d. h. der republikanischen Partei. Sie glaubte daher straflos allerlei Eigenmächtigkeiten und Ungerechtigkeiten begehen zu können, wenn diese nur mit der Wahrung der Parteiinteressen irgendwie in Zusammenhang gebracht werden konnten. Zu welchen Exzessen dies Gebahren führen mußte, hat der Kellogg-Aufstand in Louisiana deutlich gezeigt.

Es läßt sich nicht läugnen, daß die republikanische Partei, Grant an der Spitze, namentlich während der zweiten Präsidentschaftsperiode, des Letzteren, Dinge geleistet hat, die nicht nur etwa die ci-devant Sklavenhalter im Süden erbittern, sondern auch die große Partei der sogenannten newyorker Demokraten verletzen und zu Verbündeten der weißen Liga machen mußte, obgleich diese sonst soviel mit jenen gemein haben, wie etwa die Kreuzzeitungsmänner mit den Freikonservativen. Die oben hervorgehobenen Beschwerdepunkte sind eben nur zu sehr gerechtfertigt.

Der Gegensatz zwischen Republikanern auf der einen, und den Demokraten und Ligamännern auf der andern Seite, wird aber auch noch durch weitere prinzipielle Ansichtsverschiedenheiten so illustrirt, daß das gesammte liberale Europa auf die Seite der letzteren hinneigen muß. Die Republikaner vertreten das Zentralisationssystem, die Demokraten dessen Gegentheil, die Republikaner sind eifrige Schutzzöllner, die Demokraten und ihr Anhang vertreten den Freihandel auf vernünftiger Basis.

Der enorme Wahlsieg der Demokraten bedeutet übrigens nicht nur die Vergrößerung der parlamentarischen Macht der Partei, sondern auch den vollständigen Niedergang der bisher herrschenden politischen Richtung. Die Republikaner sind geschlagen, sie haben sich die Majorität, die Führung, entreißen lassen — gut, so werden auch die republikanischen Einflüsse sehr bald erlöschen und die republikanischen Beamten in den Einzelstaaten werden, entsprechend dem oben entwickelten Erfahrungssatze, sehr bald demokratischen weichen müssen. Für die Wiederwahl Grant's ist gegenwärtig eben so viel Aussicht, als etwa für die Thronbesteigung des frohsdorfer Heinrich.

Von großer Wichtigkeit sind die demokratischen Erfolge für die südstaatlichen Weißen, welche von jeher in der Sklavenfrage an der demokratischen Opposition einen mächtigen Bundesgenossen besessen haben. Vielleicht, daß durch Eröffnung dieser neuen Perspektive für die weiße Liga der Ausbruch eines neuen Aufstandes in den Südstaaten verhindert wird. Die Männer der weißen Liga wissen, daß sie auf energische Hilfe der dominirenden Demokratenpartei rechnen können, wenn es sich darum handelt, die widerliche Negerwirthschaft auf ein entsprechendes Maß zurückzuführen. Sie werden sich damit beruhigen und nicht zu den Waffen greifen zu brauchen, um das zu erreichen, was ihnen die Zukunft auf friedlichem Wege bringen wird. H.

Die orientalische Frage ist durch die Angelegenheit der rumänischen Handelskonvention in eine neue Phase getreten. Bekanntlich erklärte vor einiger Zeit die österreichische Regierung der Pforte, daß sie im Begriffe stehe, mit Rumänien eine Handelskonvention zu treffen und daß sie sich dazu berechtigt fühle, dies ohne Genehmigung der Pforte zu thun. Deutschland und Rußland erklärten sich mit diesen Anschauungen Oesterreichs einverstanden und überreichten schließlich der Türkei im Verein mit Oesterreich eine identische Note, deren Inhalt nunmehr bekannt geworden ist. Es ist darin zuerst hervorgehoben, daß eine Revision des Grenzverkehrs mit den Fürstenthümern durch das Vorgehen der Türkei bezüglich ihrer eigenen Verträge, durch die von Rumänien innerhalb seines Gebietes für 1875 bewirkten Reformen, sowie durch die Fortschritte der Industrie sich unumgänglich erwiesen, die Verträge auch speziellen Handelsabkommen mit den Fürstenthümern nicht entgegenständen und die Mächte sich dazu berechtigt hielten. Ausdrücklich wurde dann erklärt, daß nur Arrangements wegen Zolls, Tarifs und Handels in Aussicht genommen seien, die von den Ministern, beziehungsweise den Administrativbehörden unterzeichnet werden sollten, keine förmlichen Traktate unter Sanktion der Souveräne. Auch sollten die anderweitigen bisherigen Beziehungen der Donaufürstenthümer zu der suzeränen Macht in keiner Weise alterirt werden. Die Pforte hat sich natürlich nicht sogleich gefügt. Den Abschluß von Handelsverträgen hält man nicht für den eigentlichen Kernpunkt der Sache, sondern glaubt, daß derselbe nur ein Schritt auf dem Wege sei, auf welchem die Donaufürstenthümer ihre vollständige Unabhängigkeit von der Pforte zu erlangen suchen. Indessen hängt doch die Existenz der Pforte selbst so sehr von dem Wohlwollen Oesterreichs, Rußlands und Deutschlands ab, daß dieser Widerstand nicht lange anhalten kann.

Eine der heutigen „Post" aus Wien zugekommene telegraphische Depesche meldet, daß Graf Andrassy die aus Bukarest bereits in Wien eingetroffenen ersten Punktationen einer österreichisch-ungarischen-rumänischen Zollkonvention dem cisleithanischen und ungarischen Handelsministerium zur Prüfung überwiesen hat. Was soll nun die Pforte thun. Wollte sie sich an die Signaturmächte wenden, so brächte ihr dies auch keine Hilfe. Drei derselben sind ihre direkten Gegner, Italien schließt sich ihnen sicher an und Frankreich wird sich wohl hüten, sich in dieser Frage Schwierigkeiten zu bereiten. Es bleibt also nur England übrig, diesem ist freilich die Sache nicht angenehm, doch wird es nichts Ernstliches unternehmen. Die „Times" setzte ja noch in den letzten Tagen auseinander, es wäre am besten, England kümmerte sich nicht um die Dinge auf dem Kontinent.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. November. Der Reichskanzler hat beim Bundesrath beantragt, dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem deutschen Reich und den Niederlanden über den gegenseitigen Schutz des Urheberrechts an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Kompositionen, dramatischen Werken und Werken der bildenden Kunst seine Zustimmung zu ertheilen. Die niederländische Regierung hat sich zu einem solchen Vertrage bereit erklärt, aber mit dem Bemerken, daß nach der Lage der niederländischen Gesetzgebung es kaum ausführbar sei, den Schutz auch auf Uebersetzungen auszudehnen. Es muß daher dahingestellt bleiben, ob auch diese Frage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen sein wird. Jedenfalls aber wird der Abschluß einer Literar-Konvention die Nachtheile beseitigen, welche Urhebern und Verlegern durch Nachdruck und Nachbildung von Originalwerken erwachsen. — Auf den Bericht des Provinzial-Schul-Kollegiums zu Koblenz hat der Kultusminister in einer Verfügung anerkannt, daß das in den höheren Lehranstalten der dortigen Provinz bisher benutzte Lehrbuch der katholischen Religion von Conrad Martin an erheblichen wissenschaftlichen, didaktischen und pädagogischen Mängeln leidet und daß daraus der staatlichen Schulverwaltung die Pflicht erwächst, den ferneren Gebrauch dieses Lehrbuchs auf den erwähnten Anstalten zu verbieten. Es wird sogar in der Verfügung ausgesprochen, daß es weniger nachtheilig sei, wenn gar kein Lehrbuch dem Unterricht zu Grunde gelegt werde als ein solches. Da jedoch die Verwendung eines allgemeinen Lehrbuchs beim Religions-Unterricht als nützlich erachtet werden muß, so hat der Kultusminister das Provinzial-Schul-Kollegium*) angewiesen, auf Anschaffung eines solchen hinzuwirken. Dafür, auf welchem Wege dies zu geschehen habe, müssen die bestehenden gesetzlichen Vorschriften maßgebend sein, nach welchen die Anschaffung eines solchen Lehrbuchs von dem Provinzial-Schul-Kollegium zu bestimmen und nur darauf zu achten ist, daß keine Anschaffung eines bischöflich nicht approbirten Buches erfolgt.

Σ **Berlin**, 10 November. Es muß auffallen, daß bei der gestrigen Generaldiskussion über den Reichshaushaltsetat die einzige, dem Reichstage für die gesammte Reichsverwaltung verantwortliche Person, der Reichskanzler, nicht einmal anwesend war. Der Reichskanzler fängt mehr und mehr an, eine mythische Person für das Reich zu werden, hörten wir einen hervorragenden Nationalliberalen äußern. Auch in der Frühjahrssession nahm Fürst Bismarck vor seiner Erkrankung nur dreimal an den Verhandlungen des Reichstages Antheil. — Spekulirte die Fortschrittspartei auf einen gewissen Pessimismus, so würde sie Denjenigen, welche die hohe Friedenspräsenz im Frühjahr d. J. gesetzlich hergestellt haben, die Sorge für Aufbringung der Mittel allein überlassen und die jetzt nothwendig gewordene Erhöhung der Matrikularbeiträge um 8½ Millionen Thlr. mit einer gewissen Genugthuung stillschweigend hinnehmen. Statt dessen beschloß die Partei vorgestern Abend ihrerseits Alles zu thun, um so viel als möglich die Mehrkosten für das Land erträglich zu machen, zunächst also zu untersuchen, ob die Erhöhung der Matrikularbeiträge sich nicht vermeiden lasse durch Heranziehung der Ueberschüsse pro 1874 und sachgemäßere Veranschlagung der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern. Die Reichsregierung hatte vielleicht auf die entgegengesetzte Taktik gerechnet und wollte einer düsteren Schilderung der Finanzlage durch die Mittheilungen Delbrücks über die pro 1874 zu erwartenden Ueberschüsse zuvorkommen. Damit kam sie aber der Fortschrittspartei, deren Fraktionsbeschluß vom Abend vorher es eben auf diese Ueberschüsse abgesehen hatte, gerade schußgerecht entgegen. So wurde denn der Vorschlag der Fortschrittspartei, die Ueberschüsse aus dem Jahr 1874 zur Deckung der Mehrbedürfnisse pro 1875 mit heranzuziehen, Mittelpunkt einer lebhaften Debatte. Während der rechte Flügel der Nationalliberalen den Vorschlag aus den verschiedensten Gründen zurückwies, ging der ausschlaggebende linke Flügel, wenn auch mit Vorbehalten auf den Gedanken ein. Zu Beschlüssen kann die erste Lesung bekanntlich nicht führen. Für den weiteren Verlauf aber darf man gespannt sein auf die Haltung besonders derjenigen Nationalliberalen, welche Klein- oder Mittelstaaten vertreten, in denen die verlangte Erhöhung der Matrikularbeiträge besonders schwer empfunden werden, theilweise sogar Steuererhöhungen nöthig machen würden. — Das eben bekannt werdende Ergebniß der im 14. sächsischen Wahlkreis vollzogenen Neuwahl für den Reichstag ist ein Merkzeichen, daß seit Anfang d. J. in Folge der veränderten Verhältnisse des Arbeitsmarktes, dem Aufhören der Lohnkoalitionen und Strikes, es mit der sozialdemokratischen Partei bergab geht. Im Januar d. J. hatte der Kandidat der vereinigten Gegenpartei (v. Könneritz) nur 1000 Stimmen mehr gehabt, als der Sozialdemokrat (Fink). In Folge einer Beförderung des v. Könneritz im Staatsdienst standen dieselben Kandidaten jetzt wieder zur Wahl. Könneritz erhielt nur 300 Stimmen weniger als das vorige Mal, von den damaligen Sozialdemokraten aber betheiligte sich dies Mal nur die Hälfte an der Wahl, so daß über 3000 sozialdemokratische Stimmen weniger abgegeben wurden. Dies ist um so beachtenswerther, als durch diese Neuwahl alle agitatorischen Kräfte der sächsischen Sozialdemokratie mehrere Wochen hindurch ihre Thätigkeit konzentrirt hatten. — Eine ursprünglich lokale Frage, die Bestätigung des wiedergewählten Oberbürgermeisters Hammers in Düsseldorf, hat durch die daran geknüpften Erörterungen eine derartig politische Bedeutung erlangt, daß Viele darin einen Prüfstein erblicken, wie weit es überhaupt dem Ministerium mit den Grundsätzen der Selbstverwaltung Ernst ist. Der düsseldorfer Regierungspräsident ist der Bestätigung entgegen und wird durch Eingaben dortiger Bürger unterstützt, welche dem Oberbürgermeister einen ungenügenden Grad von „Reichstreue" und Konnivenz gegen die Ultramontanen vorwerfen. Auf der anderen Seite steht die einstimmige Wahl der in ihrer großen Mehrheit liberalen Stadtverordneten, unterstützt durch eine aus den (evangelischen) Präsidenten des Handelsgerichts, der Handelskammer ꝛc. bestehende Deputation, welche in Baden beim Könige persönlich für die Bestätigung vorstellig geworden ist. Oberbürgermeister und Regierungspräsident sind seit drei Tagen nach Berlin berufen; die „Nordd. Allg. Ztg." spricht sich gegen die Bestätigung aus. Nun ist Düsseldorf allerdings in mancher Beziehung ein befestigtes Lager der Ultramontanen; verstärkt worden ist dasselbe aber wesentlich dadurch, daß alle für Schule und Kirche zunächst maßgebenden Stellen bei der dortigen Regierung Jahrzehnte hindurch in den Händen fanatischer Ultramontanen waren, während der Oberbürgermeister Hammers während seiner 24jährigen Verwaltung eine mehr vermittelnde Stellung einnahm. Dies muß ihm auch in Bezug auf die Zeit der schlimmsten Reaktion und des krassesten Pietismus am Rhein nachgerühmt werden.*)

— [Militärisches.] An die Kommandeure sämmtlicher Truppentheile ist eine Aufforderung ergangen, zu berichten, ob das Gesetz, betreffend die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere den gewünschten Erfolg gehabt hat, namlich Unteroffiziere zur Kapitulation zu veranlassen. Es sollen sich die Erfahrungen für dasselbe nicht günstig stellen, weshalb man wohl im Wege eines neuen Gesetzes zu einer weiteren Aufbesserung der Unteroffiziergehälter schreiten wird. — Seitdem gemäß der Allerhöchsten Ordre vom 5. Mai 1870 die Zulassung zur Portepeefähnrichs-Prüfung von der Beibringung eines von einem Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung ausgestellten Zeugnisses der Reife für Prima abhängig gemacht worden ist, ist es in mehreren Provinzen wiederholt vorgekommen, daß junge Leute sich bei dem kgl. Provinzial-Schulkollegium zu der vorgeschriebenen Prüfung meldeten, welche nach erst halb- oder einjährigem Besuch der Sekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt, nur ein halbes Jahr oder noch kürzere Zeit sich privatim weiter hatten vorbereiten lassen. Eine derartige Beschleunigung ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, nicht im Sinne der vorgedachten Allerhöchsten Ordre, deren Absehen vielmehr auf eine gründliche wissenschaftliche Vorbereitung gerichtet ist. Im Einverständniß mit dem Kriegsminister hat nun der Kultusminister verfügt, daß

---

*) Warum nur das Provinzial-Schulkollegium der Rheinprovinz? Unseres Wissens ist dies Lehrbuch in den meisten katholischen Gymnasien Preußens z. B. auch in Schlesien eingeführt.
Red. d. Posener Ztg.

*) Die neubegründete „D. Allg. Korr." will wissen, daß das Ministerium in der Sache bereits entschieden und dem Gewählten die Bestätigung versagt hat.
Red. d. Posener Ztg.

den früheren Schülern eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung die Darlegung der Reife für die Prima nur nach Ablau derjenigen Zeit zu gestatten ist, welche sie auf der Schule zu diesem Zweck gebraucht haben würden. Durch diese Bestimmung soll jedoch eine billige Berücksichtigung außerordentlicher Fälle, in denen eine um ein halbes Jahr frühere Zulassung durch das Alter des Aspiranten und andere persönliche Umstände, oder durch die Art seiner Vorbildung wohl motivirt erscheint, nicht ausgeschlossen werden. Die jedesmalige Entschließung über eine solche Ausnahme bleibt der pflichtmäßigen Erwägung des k. Provinzial-Schulkollegiums überlassen.

— Die „Germ." theilt an der Spitze ihrer neuesten Nummer mit, daß ihr am 9. d. vierzehn Anklagen wegen Preßvergehen zugegangen sind, welche sich sämmtlich auf Artikel vom Juli und August beziehen. Am Schluß des vorigen Jahres wurden dem Blatte sieben Anklagen zugleich zugestellt, welche zu einer Verurtheilung von einem Jahr Gefängniß und mehreren Geldstrafen führten.

— Unlängst wurde mitgetheilt, das Gesetz über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens und die Bildung der Kirchengemeinden sei so weit fertiggestellt, um dem Landtage beim Beginn der Session vorgelegt zu werden. Die „K. Z." erfährt, daß diese Notiz verfrüht ist, da eine Feststellung noch keineswegs stattgefunden hat. Sie schreibt:

Zum Theil mögen die mannigfachen Verschiedenheiten des bestehenden Rechts die Schuld tragen. Es kommen nämlich noch merkwürdige Dinge vor. So fließen im Posenschen die Einkünfte erledigter Aemter unter dem Namen quarta in die bischöfliche Kasse. Wie nöthig aber das Gesetz ist, beweisen die Vorkommnisse in Trier und anderwärts hinsichtlich der Veräußerung von Kirchengut. In Schlesien ist es vorgekommen, daß Güter, deren Miteigenthümer katholische Stiftungen waren, im Werthe von vielen Hunderttausend Thalern veräußert und die Zahlung des Preises an den Bischof vereinbart wurde. Nach dem 1849 eingenommenen Standpunkte muß die Regierung zusehen, da der Bischof ohne jegliche Kontrole bleibt. So darf es nicht Wunder nehmen, wenn sich einmal bei genauer Untersuchung herausstellen wird, daß in manchen Fällen das Vermögen spurlos verschwunden ist. Die Abführung des Einkommens über einen gewissen Betrag an die Bischöfe gehört ebenfalls zu denjenigen Punkten, gegen welche die Regierung nichts machen könnte.

— Bekanntlich ist der Juliusthurm, ein Rundbau in der Citadelle von Spandau, der theuerste Stein auf weiter deutscher Erde. Enthält er doch nicht weniger als die 120 Millionen Mark des deutschen Kriegsschatzes. Am 7. d. hat im Beisein der Geheimräthe Michaelis und Günther, welche die Schlüssel zu unserem modernen Nibelungen-Horte herzubrachten, die erste Revision dieser allezeit bereiten Millionen durch die Reichs-Schulden-Commission stattgefunden. Man schreibt darüber dem „Frkf. J.":

In zwei übereinanderliegenden Etagen sind die blanken Münzen in Zwanzig- und Zehn-Mark-Stücken aufgespeichert, und zwar haben in dem oberen Stockwerk 75, in dem unteren dagegen 45 Millionen Mark Unterkunft gefunden. Je eine Million Thaler bildet einen kleinen Rayon für sich, der wiederum in zehn Unter-Abtheilungen zerfällt, deren jede 300,000 Mark, sorgfältig in Kistchen gepackt, enthält; und zwar befinden sich in jedem Kistchen zu je vier Fünftel Zwanzig- und je ein Fünftel Zehn-Mark-Stücke. Die Kontrole geschah nun in der Weise, daß zunächst die Rayons und die in ihnen befindlichen Unter-Abtheilungen und Kistchen gezählt wurden. Sodann wurden einzelne derselben herausgenommen, gewogen, und mit dem Normalgewicht verglichen. Einige derselben, welche sich der nachfühlenden Hand zu schwer oder zu leicht erwiesen, wurden geöffnet und ihr Inhalt eingehend untersucht. Zum Zählen der Goldstücke waren Soldaten abkommandirt. Wie wohl nicht anders zu erwarten stand, hat die Kommission Alles in der besten Ordnung und daher an der Verwaltung des Schatzes nichts auszusetzen befunden. Nach der Versicherung eines Mitgliedes der Kommission, das die Revision mit durchgemacht hatte, soll der Thurm noch sehr vielen Raum für weitere, in ihm etwa unterzubringende Millionen haben.

Die Revision währte mehrere Stunden. Schlüssel zu dem Kriegsschatz sind zwei vorhanden, deren einen der Reichskanzler führt, während der andere sich bei den Vorsitzenden der Reichsschuldenkommission befindet; das Schloß ist indessen so konstruirt, daß es nur durch beide Schlüssel gleichzeitig geöffnet werden kann.

— Ein neuer Bruder Miercke, der Aktuar Fetike aus Frankfurt a. O., wollte am Sonnabend Abend einer zahlreichen Zuhörerschaft seine Offenbarungen mittheilen, die er angeblich von Gott im Schlafe erhält. Dieselben hätten Besserung seines heutigen Daseins zum Zwecke und erstreckten sich bis auf die Seidel Bier, die er täglich zu trinken habe. Die Polizei hatte sich jedoch bereits vor Beginn der Versammlung des sonderbaren Schwärmers bemächtigt, und das Publikum kam nicht in die Lage seine Bekanntschaft zu machen.

Pelplin, 9. November. Der „Gef." meldet, daß in voriger Woche der Pfarrverweser v. Zaluski in Schwarzwald (Czarnilasz) Kreis Pr. Stargardt und der Pfarrer Matczynski in Bahrendorf bei Briesen gestorben sind. Hr. v. Zaluski war einer der Mitbegründer des bekannten poln. Blattes „Pielarzym", er gehörte zu jenen fünf Domvikaren, welche einst wegen Unbotmäßigkeit gegen den Bischof eine Zeitlang des Amts enthoben waren und nur in Folge öffentlicher Abbite wieder angestellt worden sind.

Düsseldorf, 9. November. Die beiden wegen Duells durch die letzten Assisen verurtheilten Bonner Studenten, welche der Gnade des Königs durch die Herren Geschworenen empfohlen wurden, sind einstweilen aus ihrer Haft entlassen worden, um ihre Studien in Bonn fortzusetzen.

Trier, 9. November. Nach der „Germ." hat der Papst nun auch dem Bischof von Trier wie dem Erzbischof von Köln und dem Bischof von Paderborn eine „kostbare Medaille" als „Ausdruck der Liebe und Theilnahme" übersandt. (Wahrscheinlich hat auch der ehemalige Erzbischof von Posen Ledochowski eine solche erhalten. — Red. d. Pos. Ztg) — Der Kaplan Schneiders wird voraussichtlich wieder eine siebenmonatliche Gefängnißhaft abzubüßen haben, und zwar einen Monat Exekutivhaft und zwei Verurtheilungen wegen unbefugter Amtshandlungen (Messelesen) zu je drei Monaten.

Aus Thüringen, 9. November. Koburg hat das Volksschulgesetz publizirt; dies ist die dritte thüringische Regierung, die mit einem den Erfordernissen der modernen Pädagogik entsprechenden Schulgesetz vorgeht. Die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes sind vielfach mit denen des neuen weimarischen Volksschulgesetzes übereinstimmend, gehen jedoch insofern etwas weiter, als die Trennung der Schule von der Kirche noch entschiedener durchgeführt wird. Der Inhalt des Gesetzes ist kurz folgender:

Der Geistliche ist, mit Ausnahme in der Stadt Koburg, zwar Mitglied des Ortsschulvorstandes, hat aber direkt mit der Schulaufsicht nichts zu thun; diese wird vom Schuldirektor beziehungsweise Schulvorstand geführt, dem ein aus der Mitte der praktisch geübten Lehrer zu ernennender Schulinspektor übergeordnet ist; die oberste Schulaufsicht hat das Staatsministerium. Den Religionsunterricht anlangend, so untersteht auch dieser nicht einer besonderen Aufsicht durch die Geistlichkeit; es haben nur an demselben die Konfirmanden vom Beginn des Konfirmationsunterrichtes an nicht mehr Theil zu nehmen. Die Stellung der Lehrer ist gesichert und ähnlich den Verhältnissen der Staatsdiener geordnet. Die Besoldungen steigen auf dem Lande von 690 Mark durch Alterszulagen nach je 5 Dienstjahren bis zum 21. Jahre auf 1050 M., in den Städten von 850 bis 1450 und in Koburg von 1050 bis 1650 M. Auf dem Lande kommen noch freie Wohnung und billig veranschlagte Naturalbezüge dazu; Direktorialfunktionen werden besonders mit 300 und 600 M. honorirt, ebenso der Unterricht an der Fortbildungsschule, welche für Knaben bis zum 16. Lebensjahre obligatorisch ist. Kirchendienste der Lehrer sind mindestens mit 100 M. zu honoriren, doch wird dieses Honorar mit in die Besoldung eingerechnet.

Straßburg, 7. November. Großes Aufsehen erregt hier die Einleitung einer Klage gegen die Regierung, veranlaßt durch Tabaksinteressenten, wegen des steigend nachtheiligen Einflusses der auf Rechnung des Staates betriebenen großartigen Tabakmanufaktur auf die Privatindustrie. Die Klage, welche vor ihrer Erhebung beim hiesigen Stadtgerichte während vier Wochen der kaiserlichen Behörde vorliegen muß, gründet sich auf gesetzwidrigen Betrieb der Manufaktur durch die Verwaltung nach Aufhebung des Monopols und verlangt eine durch Sachverständige festzusetzende Entschädigung der Benachtheiligten.

Oesterreich.

Wien, 9. November. Die ungünstigen finanziellen Verhältnisse machen sich bei Eintritt des Winters in der Geschäfts- und Fabrikswelt geltend. Eine der bedeutendsten hiesigen Fabriksfirmen, Sigl's Maschinenwerkstätte, sieht sich genöthigt, Angesichts des seit längerer Zeit ins Stocken gerathenen Absatzes seiner Fabrikate 348 Arbeiter zu entlassen. Da dies natürlich auch in mehreren anderen Fabriken geschieht, kann man die Besorgnisse nicht unterdrücken, die im Hinblick auf die Wintersaison vielseitig rege werden.

Rußland und Polen.

≌ **Warschau,** 8. November. [Unter der unirten Bevölkerung der Diözese Chelm] ist es in diesen Tagen leider wieder zu bedeutenden Unruhen gekommen, die ein Einschreiten des Militärs nöthig gemacht haben. Die von der Regierung angestellten Popen wurden von der Bevölkerung gemißhandelt und verjagt und der zur Unterdrückung der Unruhen herbeigeeilten an Zahl geringen Militärmannschaft ein so energischer Widerstand geleistet, daß auf telegraphischem Wege Truppen aus den benachbarten an der Terespoler Bahn belegenen Städten herangezogen werden mußten. Wie es heißt soll die ruthenische Bevölkerung an einigen Punkten die Eisenbahn beschädigt haben, um der Ankunft des Militärs Hindernisse zu bereiten. Der Generalgouverneur Graf Kotzebue hat sich an den Thatort der traurigen Vorfälle begeben. Aus Petersburg soll der Befehl eingetroffen sein, mit großer Mäßigung vorzugehen und Blutvergießen womöglich zu vermeiden.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Kommission für die Gesetzentwürfe über den Landsturm und die Landwehrkontrole wird am Donnerstag ihre Thätigkeit beginnen. Für den Landsturm ist der Abg. Duncker, für die Landwehrkontrole der Abg. v. Maltzahn-Gültz zum Referenten ernannt. — Die Budgetkommission wird ihre eigentlichen Arbeiten nicht vor Anfang der nächsten Woche beginnen; doch wird wahrscheinlich gegen Ende der laufenden Woche eine vorbereitende Sitzung stattfinden. — Die Petitionskommission beschäftigte sich am 10. d. mit nicht weniger als 17 Eingaben, welche die Wiedereinführung der Schuldhaft fordern. Nach einer lebhaften Diskussion wurde beschlossen, die Petitionen zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet zu erklären, weil sie kein thatsächliches Material beitragen, auf Grund dessen eine Aenderung des Gesetzes vom 29 Mai 1868 geboten erscheinen könne. An einzelnen Orten hatten diese Petitionen eine auffallend große Zahl von Unterschriften erlangt, in dem noch nicht 5000 Seelen zählenden Städtchen Egeln z. B. über 300.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. November.

— Die Weigerung polnischer Kirchenpatrone, die Kirchensachen erledigter Pfarrstellen an die Regierung herauszugeben, findet in den liberalen polnischen Blättern entschiedene Mißbilligung. Sie können es nicht begreifen, warum die Herren v. Niegolewski und Graf Mielżynski Versteck mit den Kirchenbüchern ꝛc. spielen, da sie doch offenbar durchaus nicht gesonnen waren, diese Sachen so zu verstecken, daß dieselben thatsächlich nicht gefunden werden könnten. Es wäre viel vernünftiger, so ließ sich vor Kurzem der „Dziennik Poznański" vernehmen, der Staatsbehörde die geforderten Sachen herauszugeben und einen Protest in Bezug auf ihre Berechtigung ins Protokoll aufnehmen zu lassen. Ein solches Verfahren wäre würdiger, als sich verhaften und nach einigen Tagen von der Polizei die Sachen finden zu lassen. Auf diese Weise erkaufte man sich doch auf zu billige Weise das Martyrium. Der „Kuryer Poznański" widmet diesen Auslassungen des „Dzennik" in seiner heutigen Nummer eine längere Besprechung, wobei er zwar im Allgemeinen den passiven Widerstand vertheidigt, aber in diesem speziellen Falle den liberalen Blättern beitritt. Wenn auch der passive Widerstand durch die Natur des Kirchenkampfes geboten sei, meint das ultramontane Blatt, so dürfte er niemals wie eine auf Effekt gerichtete Komödie geführt werden, da hierdurch die Sache selbst Schaden leide. Auch könne er in gewissen Dingen aufgegeben werden, wie z. B. bei der staatlichen Beschlagnahme des Kirchenvermögens. Die Kirche lege den Patronen nicht die Verpflichtung auf, das Vermögen zu vertheidigen, wenn daraus für sie bedeutende Nachtheile erwachsen könnten. „Ein passiver Widerstand gegen die staatliche Verwaltung, schreibt der „Kuryer" zum Schluß, kann schon aus diesem Grunde nicht anbefohlen werden, weil die Sequestration für die Kirche kein so großer Schaden ist, daß sie von ihren Kindern verlangen sollte, sich so schweren Prüfungen, wie es die Beraubung der persönlichen Freiheit ist, auszusetzen. Die Patrone und Kirchenvorstände können hier nachgeben, freilich stets unter Protesten." Man sieht, die „Civil-Märtyrer" finden nicht einmal die Zustimmung der Hierarchie, für welche sie angeblich arbeiten. Es wird wohl aber einen anderen Haken haben, weßhalb diese Herren sich ultramontaner geberden, als die Ultramontanen. Uebrigens wird durch die Auslassung des „Kuryer" eigentlich auch der Widerstand des Propstes Rzeznıewski in Jarocin nicht gut geheißen.

— Die Pfarrei Chwalkowo, Kreis Schrimm, ist seit Kurzem in Folge des Ablebens ihres bisherigen Inhabers erledigt. Wie nun dem „Kur. Poz." geschrieben wird, hat der Dekan Anders, um einer „Tempelschändung" vorzubeugen (worunter der fromme Mann wohl die staatliche Beschlagnahme des Kirchenvermögens und die Schließung der Kirche meint), das Sanctissimum aus der Kirche entfernt und nach seiner Residenz in Jaraczewo geschafft. Die Parochianen aus Chwalkowo und fremde, welche etwas Derartiges „ahnten", schreibt der „Kuryer"-Korrespondent weiter, waren zahlreich versammelt und gaben dem Sakramente unter lautem Weinen bis an das erste Crucifix das Geleite. Während der bei dieser Gelegenheit stattfindenden Prozession waren die Hütten der Bauern „glänzend" illuminirt.

— Herr Sigismund von Niegolewski auf Niegolewo bei Buk veröffentlicht in den hiesigen polnischen Blättern Folgendes: „Die Enthüllung des in Niegolewo zu Ehren der bei Sommo-Siera Gefallenen errichteten Denkmals findet entsprechend der Verordnung meines verstorbenen Vaters Andreas v. Niegolewski, Obersten im polnischen Heere, am Jahrestage der Schlacht von Sommo-Siera am 30. November Mittags 1 Uhr statt. Die Kriegskameraden, Kollegen und Freunde meines verstorbenen Vaters erlaube ich mir hiermit davon zu benachrichtigen."

— Der Kirchenpatron der erledigten Pfarrstelle von Wloscięjewki Kasimir von Niegolewski hat auch uns mit einer Beschwerdeschrift beehrt, weil wir seinen bei der königl. Staatsanwaltschaft eingereichten Antrag auf Bestrafung des Oberpräsidenten und der Beamten, die ihn wegen verweigerter Herausgabe des Kir-

Friedrich Kaiser.

Aus Wien kommt die Trauerkunde von dem Tode eines Bühnendichters, der in seinem Vaterlande einer der populärsten war, dessen Volksstücke vom Karltheater und Theater an der Wien aus, zum Theil in Bearbeitungen, durch ganz Oesterreich und Deutschland zogen, der bis zum letzten Athemzuge der Volksbühne treu geblieben, der Tausende und Abertausende durch sein schönes, frisches Talent erheitert und doch niemals die Sorge von der eigenen Schwelle zu bannen vermocht hat. Friedrich Kaiser starb am 6. d. M. in Wien „da draußen, wo die letzten Häuser stehen", eine wandelnde Chronik dahin gerauschter Jahrzehnte, ein treues Bild jener Zeit des alten Wiens, da noch nicht die Börsen krachten und die Bühnen.

Wir betrauern den Dichter, der den Ton des Volkes in seiner Lust, in seinem Weh zu treffen wußte wie selten Einer, der selbst in den Tagen schlimmster Reaktion den Kutten und besternten Dunkelmännern scharf und energisch zusetzte, der die Freiheit über Alles liebte; wir beklagen den Mann, dessen Dichtung die That war, der in den Tagen der Gefahr fest und treu zum Volke stand, der am 13. März 1848 es wagte, eine Petition um Aufhebung der Zensur zu überreichen, der in einer denkwürdigen Nacht vom Pferde herab der aufgeregten Masse der wiener Bevölkerung die Ertheilung der Konstitution verkündete.

Friedrich Kaiser war am 3. April 1814 in Biberach geboren; sein Vater war österreichischer Offizier. Die Kinderjahre verlebte er in Wien, als Knabe schon mit poetischen Versuchen beschäftigt. Kaum 16 Jahre alt, überreichte er ein Lustspiel dem Direktor Karl, der sofort das bedeutende dramatische Talent erkannte und zu fernerer Thätigkeit aufmunterte, um es dann auszunutzen. Als erstes Werk gelangte 1835 zur Aufführung unter dem Namen „Der Hosenknopf", ein ursprünglich unter dem Titel „Das Rendezvous" geschriebenes Lustspiel, von der Direktion ins Possenhafte „verarbeitet". Ein Jahr später erblickte zum Benefiz des Komikers Scholz abermals eine Posse „Wolf und Braut" das Lampenlicht, die einen bedeutenden Erfolg errang und dem Dichter 100 Gulden, schreibe ein Hundert Gulden, einbrachte. — Kalisch. Pohl berechneten die Erträgnisse ihrer Possen nach Tausenden. Trotz alledem gab jener Verdienst dem jungen Beamten — Kaiser war damals Praktikant ohne Aussicht auf baldige Besoldung — den Muth, mit der Büreaukraten-Laufbahn ganz zu brechen und sich der Kunst zu widmen; noch schwankte er, ob der dramatischen Dichtkunst oder der Malerei? denn auch auf letztgenanntem Gebiete war er geschickt und hatte mit Erfolg gearbeitet. Aber bald siegte der Theaterdichter über den Maler. Er schrieb im Verein mit Thalhammer eine neue Posse: „Die Theaterwelt", die wiederum günstige Aufnahme fand. Direktor Karl war ein guter Geschäftsmann und Kaiser ein armer Schriftsteller; Letzterer verkaufte sein außerordentliches Talent dem großen Kaufmann in der Leopoldstadt durch einen unerhörten Kontrakt, nach welchem er jährlich sechs Stücke mit „Leibrollen" für die beliebtesten Darsteller schreiben mußte, nur für die Leopoldstadt, und dafür monatlich 24 Gulden und außerdem für jedes Stück 48 Gulden Honorar erhielt — eine Summe, um mit Weib und Kind wenigstens langsam verhungern zu können! Und doch: sollte es wahr sein, daß die Noth die Schwester der Muse ist? Gerade in dieser Zeit schrieb der unermüdete Dichter seine besten Stücke, die oft Monate lang ohne Unterbrechung volle Häuser erzielten und vielen Tausenden frohe Stunden bereiteten. Wir sind nicht im Stande, die Werke Kaisers, wohl gegen 120, ungerechnet der unzähligen kleinen tollen Possen, hier aufzuführen; seine bekanntesten sind wohl „Dienstbotenwirthschaft", „Wer wird Amtmann", „Frau Wirthin" (ein vorzügliches Stück), „Mönch und Soldat", „Der grobe Freund", „Abraham a Sancta Clara" u s.w. u.s.w. Erwähnen wollen wir noch, daß Kaiser auch der Gründer jenes Künstlervereins „Concordia" (1840) war, der an die Stelle der polizeilich aufgehobenen berühmten „Ludlamshöhle" trat und die gefeiertsten Männer: Bauernfeld, Deinhardstein, Grillparzer, Feuchtersleben, Castelli, Halm, Prechtler, Nicolai, Donizetti, Proch, Waldmüller, Staudigl, Nestroy, Fichtner u. A. zu geselligem, hoch anregenden Verkehr vereinte.

Kaisers letztes Werk „Die Brillantkönigin" war durch seltsamen Zufall für den 7. November, also einen Tag nach seinem Tode, zur ersten Aufführung bestimmt, die nun verschoben wurde. Mögen alle Volkstheater sühnen, was der Geiz der Direktoren an dem von ihnen ausgesogenen, reichbegabten Dichter verschuldet, dessen Angehörige weinend an der Gruft stehen. Der theure Geschiedene hatte in sein Alter nichts gerettet, als die unerschöpfliche Phantasie der Jugend, die unverwüstliche Lebenslust. Sollen seine Hinterbliebenen darben wie er? Und soll es auch von ihm schon nach wenigen Jahren heißen, wie von Manchem, der für das Volk gedichtet, gestrebt, gelitten: „Dort unter der blühenden Linde, da ist ein vergessenes Grab?"

Eine Heirath im Luftballon.

Ueber den bereits kurz erwähnten interessanten Vorgang entnehmen wir der „Deutschen Ztg." folgenden, C. A. Houthomb unterzeichneten und aus Cincinnati, 20. Oktober datirten Bericht:

Sie ist eine Tochter des grünen Erin, eine hohe schlankgewachsene Blondine, aber von jenem Blond, dem man gerne das Epitheton „impertinent" beilegt, und allabendlich durchrast sie in flatterndem Reitkleid mit blitzenden Augen und hochgerötheten Wangen die Riesen-Arena des Barnum'schen Hippodroms, setzt über Barrièren und

chenvermögens verhafteten, einer mehr harmlosen als ernsten Kritik unterzogen haben. Nach einer kleinen Bußpredigt fährt der Patron von Wlosciejewki wie folgt fort:

Was die Behauptung der Posener Zeitung anbetrifft, daß ich bei meinen Studien des deutschen Strafgesetzbuchs nicht bis zu der kirchlich-politischen Gesetzgebung gelangt bin, diese aber die Anwendung von Zwangsmaßregeln der Verwaltungsbehörde überläßt. so glaube ich, daß mir darüber höchstens nur die Posener Zeitung, nicht aber die Staatsanwaltschaft „ein Kolleg wird lesen wollen.“ Ich glaube nämlich mit Zuversicht, daß die Staatsanwaltschaft eben so wie ich selbst von der Ansicht ausgehen wird, daß die Verwaltungsbehörde nur innerhalb der Beobachtung von allgemeinen Staatsgesetzen und Verfassungsrechten die Anwendung von Zwangsmitteln zusteht, daß aber ein Verfahren, wie das gegen mich eingeschlagene, ein Verfahren, durch welches des feierlich gewährleistete Verfassungsrecht, — die persönliche Freiheit und die Unverletzlichkeit der Wohnung — gradezu umgestoßen werden — wohl nach wie vor den Maigesetzen nicht ungeahndet bleiben darf. Mit derselben Logik und Konsequenz nämlich, nach welcher mein Haus durchsucht, nach welcher ich selbst einige Tage lang im Verwaltungswege meiner persönlichen Freiheit beraubt worden bin, könnte Jedermann insbesondere auch Zeitungsredakteure wenn dieselben den an sie gestellten erwünschten, beliebigen Forderungen der Verwaltungsbehörden nachkommen, und die Verwaltungsbehörden in der wohl von Zwangsmaßregeln wirklich an die bestehenden Staatsgesetze und verfassungsmäßigen Rechte nicht gebunden sein sollen, auf die Folter gespannt oder vielleicht mit einer Bastonnade beehrt werden können. Würde auch in einem solchen Falle die Posener Zeitung für die Gesetzlichkeit eines so beliebten Verfahrens ihre Lanze brechen, und kann man, ohne sie schon zu beleidigen, den Maigesetzgebern, wie die Posener Zeitung es thut, die Ansicht eines derartigen Widersinnes zumuthen? — Dies zur Erklärung auf den in den Sonntagsnummern der Posener Zeitung vom 1. November d. J. gegen mich gerichteten Angriff.

Wlosciejewki, den 10. November 1874.

Kasimierz Niegolewski.

Wir unsererseits verzichten darauf mit Herrn v. Niegolewski zu streiten, denn wir haben weder Zeit noch Neigung ihm Kollegia zu lesen. Nur bemerken wollen wir, daß unser geehrter Widersacher auch das Preßgesetz nicht kennt, und ersuchen ihn, daß wenn er wiederum „auf Grund preßgesetzlicher Vorschriften eine Berichtigung“ von uns sterlangt, er sich das Preßgesetz vorher ansehen möchte! Der § 11 verpflichtet uns nur „Thatsachen“ zu berichtigen nicht aber Raisonnements gegen unsere Beurtheilung der Thatsachen aufzunehmen.

— Bei der k. Generalkommission für die Provinzen Pommern und Posen sind ernannt worden: Regierungsrath Färber in Stargard zum Geh. Regierungsrath, Regierungs-Assessor v. Voigt zu Dramburg zum Regierungsrath. Versetzt ist der Vermessungs-Revisor Borchard von Posen nach Stargard.

r. **Zur Konstituirung** eines Posener Bürgervereins war seitens des Komites „an alle Mitbürger jeder Nationalität und jeden Standes, soweit sie zu den Stadtverordnetenwahlen berechtigt sind,“ eine öffentliche Einladung ergangen, und fand die zu diesem Behufe anberaumte Versammlung, zu der gegen 50 Personen erschienen waren, gestern Abends im Latz'schen Saale statt.

Nachdem Kaufmann Malade die Versammlung eröffnet, und die Tendenz des neu zu begründenden Vereins erörtert, auch auf die Schwierigkeiten, mit denen derselbe hier zu kämpfen haben werde, hingewiesen, wurde Herr Malade zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Derselbe verliest alsdann den Statuten-Entwurf, worauf Mittelschullehrer Lehmann beantragt, zunächst, ehe in die Berathung über diesen Entwurf eingetreten werde, über die Nothwendigkeit der Begründung eines derartigen Vereins zu diskutiren und abzustimmen. — Oberlehrer Dr. Brieger erkennt die Nothwendigkeit eines Bürgervereins in Posen an, räth aber davon ab, gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen derartigen Verein zu gründen; denn entweder werde der bereits bestehende Wahlverein, oder der erst ins Leben zu rufende Bürgerverein zu Grunde gehen; beide würden schwerlich neben einander bestehen können, höchstens würden beide vegetiren. Das Bestreben müsse vielmehr dahin gerichtet sein, die Tendenzen des Wahlvereins zu erweitern, und zu diesem Behufe stehe es ja einem Jeden frei, in diesen Verein einzutreten und für Erweiterung der Tendenzen desselben zu wirken. Die Versammlung möge demnach in die Gründung eines Bürgervereins nicht einwilligen, und den Statutenentwurf ablehnen. — Rektor Hielscher vertritt dagegen die Ansicht, es werde besser sein, wenn der Wahlverein, der sich eine engere Aufgabe als der Bürgerverein gestellt habe, in diesen, dessen Aufgabe eine weitere sei, aufgehe und nicht umgekehrt. — Mittelschullehrer Lehmann weist darauf hin, daß bei Gründung des Wahlvereins mancherlei formelle Fehler begangen worden seien, indem man z. B. gewisse Kreise zu der Gründung desselben nicht hinzugezogen habe; es werde demnach der Wahlverein schwerlich reüssiren. Denselben Fehler habe man aber auch in Betreff des Bürgervereins begangen. Und doch sei ein derartiger Verein in unserer Stadt so außerordentlich nothwendig, um das Interesse für kommunale Angelegenheiten zu erwecken; daß dies nur sehr wenig vorhanden sei, beweise der äußerst schwache Besuch der Stadtverordnetensitzungen, denen außer den Berichterstattern der Zeitungen selten Jemand aus dem Publikum beiwohne. Es möge demnach die Versammlung einen Bürgerverein gründen. — Kaufmann Neh. Brodnitz erkennt gleichfalls die Nothwendigkeit eines solchen Vereins an, empfiehlt jedoch, da Wahlverein und Bürgerverein nicht neben einander existiren könnten, möge man den bereits bestehenden Verein, den Wahlverein, zu erweitern suchen und zu diesem Behufe eine Deputation an den Wahlverein entsenden. — Mittelschullehrer Lehmann weist auf die traurige Rolle hin, welche der Wahlverein bei der letzten Wählerversammlung im Handelssaale gespielt, indem sich herausgestellt habe, daß er durchaus nicht das allgemeine Vertrauen besitze. Wie man höre, beabsichtige deswegen auch der Vorstand des Wahlvereins die ihm übertragene Leitung der Vorbereitungen zu den Stadtverordnetenwahlen niederzulegen, so daß damit auch die Funktionen der von jener Versammlung gewählten Vertrauensmänner erlöschen würden. Empfehlen dürfte es sich, wenn der Bürgerverein mit dem Wahlverein zusammentrete, und Beide gemeinsam Bezirksversammluugen veranstalte, damit sich herausstelle, welche Personen die genügende Kenntniß von kommunalen Angelegenheiten besitzen und überhaupt geeignet sind, zu Stadtverordneten gewählt zu werden. — Es wird darauf nach längerer Diskussion beschlossen, in der heutigen Versammlung einen Posener Bürgerverein zu gründen. — Bevor darauf in die Berathung der Statuten eingetreten wird, beantragt Kaufmann Herm. Rosenfeld, es möge doch der Versuch gemacht werden, mit dem Wahlverein ins Einvernehmen zu treten, und sich mit demselben zu assimiliren. Mittelschullehrer Kupke macht dagegen geltend, daß zunächst die Statuten berathen werden müßten, und erst nach Annahme derselben jener Versuch gemacht werden könne. Nachdem noch Direktor Dr. Barth darauf hingewiesen, daß der Vorstand des Wahlvereins in sich zerfallen sei, indem viele Mitglieder desselben nach den Vorgängen in der öffentlichen Wählerversammlung ihre Funktionen niederlegen wollen ꝛc., wird alsdann in die Statutenberathung eingetreten, und vorbehaltlich redaktioneller Aenderungen ein Statutenentwurf en bloc genommen. Sodann wurden zur nochmaligen Redigirung desselben, sowie zur Berufung der konstituirenden Generalversammlung gewählt die Herren: Wasserfabrikant Mattheus, Kaufmann Kirsten, Techniker Drewitz, Böttchermeister Mögelin, Dr. Szymanski (Verleger des ultramontanen Orędownik, Kaufmann Rothholz, Mittelschullehrer Kupke.

— y. — **Generalversammlung.** In der am 9. d. Abends 7½ Uhr im Magistratssitzungssaale stattgehabten Generalversammlung der Mitglieder des Vereins gegen Hausbettelei, berichtete der Vorstand, daß die Thätigkeit des Vereins bedauerlicher Weise eine Unterbrechung habe erfahren müssen, indem nach dem Ableben des Rendanten des Vereins, Rentier Dahlke — der Kassenbestand, sowie der Reservefond des Vereins, als auch alle auf die Geschäftsführung des Letzteren bezüglichen Skripturen mit dem übrigen Nachlasse des Verstorbenen unter gerichtliche Obhut genommen worden. — Indessen seien die nothwendigen Schritte bei dem hiesigen Kreis-Gericht wie bei dem Kurator der Masse gethan worden, um das Vermögen des Vereins, sowie die Vertheilungslisten herauszubekommen, und es sei die Hoffnung vorhanden, daß diese Angelegenheit im Interesse der Armenpflege nunmehr recht bald ihre Erledigung finden werde. Inzwischen habe man mit der Einziehung der Beiträge pro viertes Quartal begonnen, so daß man noch vor Einbruch des Winters und während dessen jene Klasse von Ortsarmen — wenn auch vorläufig in begrenzter Weise — werde unterstützen können. Von einer Darlegung der Finanzlage des Vereins mußte unter den obwaltenden Umständen abgesehen werden; nur wurde nach Ausweis der Kassenextrakte konstatirt, daß am 31. Dezember 1873 sich der Reservefond auf 300 Thlr. in Werthpapieren belief. Die Versammlung wählte hierauf in den Vorstand des Vereins die Herren Hofbuchdruckereibesitzer E. Röstel, Buchhändler Levysohn, Konditor A. Pfitzner, Kaufmann Ferdinand Schmidt, Rentier Gerstel und Stadtrath Garfey.

Als ein Beweis, daß der Verein sich in allen Kreisen der Bürgerschaft der Beachtung und der Theilnahme zu erfreuen hat, kann der Vorstand hier nicht unerwähnt lassen, daß ihm am Tage seiner Konstituirung von einer der angesehensten Familien hier bei Gelegenheit einer Hochzeitsfeier eine außerordentliche, ansehnliche Gabe für die Armen übermittelt worden ist.

Möge dieser hochherzige Beitrag, für welchen der Vorstand hiermit seinen Dank abstattet, zur Nachahmung und zu recht reger Betheiligung an dem Verein Seitens der Bürgerschaft anregen. Der Winter rückt heran; für die Klasse derjenigen Armen, die wegen Altersschwäche oder körperlicher Gebrechen erwerbsunfähig; die demgemäß in die Kategorie der Hausbettler herabgesunken — lediglich ihr Leben durch milde Gaben in bejammernswerther Weise fristen müssen, hat diese Jahreszeit doppeltes Elend im Gefolge. Diese Leiden thunlichst zu mildern und dadurch die Schaaren der Bettler von den Straßen und aus den Häusern zu bannen, das ist die Aufgabe des Vereins!

— **Die Obertribunals-Entscheidung**, nach welcher ein Pfarrer, der einen Hilfsgeistlichen auf Grund eines Privatvertrages ohne Vermittelung der geistlichen Behörde engagirt, den maigesetzlichen Strafbestimmungen nicht unterliegt, äußert bereits ihre Wirkung auf die Rechtsanschauungen und Entscheidungen der untern gerichtlichen Instanzen. Der Pfarrer Niedzielinski in Konarzew (Kr. Buk), der sich auf mehrere Tage in seinen pfarramtlichen Funktionen durch den gesperrten Vikar Szajkowski hatte vertreten lassen, ohne dem Oberpräsidenten vorher Anzeige davon gemacht zu haben, war deshalb vor einigen Monaten vom Gericht erster Instanz auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zu 200 Thalern Geldbuße event. 8 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Er appellirte gegen das Erkenntniß und wurde am 5. d. M. vom hiesigen Appellationsgericht freigesprochen.

— **Umexpedition des Gepäckes auf Eisenbahnen.** Auf den kleineren Eisenbahnstationen werden direkte Billets nur in beschränkterem Umfange verabfolgt; es hat dies für den Reisenden, welcher für die Weiterfahrt unterwegs ein anderweites Billet lösen und sein Gepäck umexpediren lassen muß, bei kurzem Aufenthalte auf der Bahn-Zwischenstation und namentlich bei Zug-Verspätungen häufig erhebliche Unannehmlichkeiten. Das Reichs-Eisenbahnamt hat deshalb, wie der „Börs.-Cour.“ mittheilt, Veranlassung genommen, die Bahnverwaltungen auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, daß durch entsprechenden Anschlag wie durch mündliche Belehrung seitens der Billet-Expedienten den Reisenden bei der Lösung des Billets die zur Umexpedition geeignetste Station bezeichnet und ihm anheim gegeben wird, bis dahin das Billet zu lösen.

r. **Die Karmeliterinnen,** welche von hier, 9 an der Zahl, ausgewiesen worden sind, fuhren gestern Nachmittags unter Begleitung des Domherrn Maryanski nach Oswiencim, um alsdann weiter nach Galizien zu reisen. In Rawicz wollten die Nonnen rasten, um dem Grafen Ledochowski, welcher sie i. J. 1867 aus Belgien importirt hatte, einen Besuch in Ostrowo abzustatten und sich von ihm zu verabschieden. Die „armen Nonnen“ führten ca. 20 Zentner Gepäck bei sich, und hatten einen Salonwagen für die ganze Fahrt bis zur Grenze belegt. Zu ihrer Beförderung nach dem Bahnhofe waren von den Herren von Mycielski-Kobylepole, Prälat Kozmian, Graf Cieszkowski ꝛc. eine Anzahl von Equipagen zur Verfügung gestellt. Unmittelbar an den Salonwagen der Nonnen wurde ein Waggon mit Garderekruten angehängt, welche außerordentlich angeheitert waren und patriotische Lieder sangen. — Für die zurückbleibenden ca. 6 Nonnen wird, wie bisher, der Pater Gatzweiler die Seelsorge üben.

— **Ostdeutsche Produktenbank.** Der Zeitungsbericht, es werde in den Kreisen der Aktionäre die Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung beabsichtigt, um über die eventuelle Liquidation des Unternehmens zu berathen, entbehrt, wie uns von kompetenter Seite versichert wird, jeder thatsächlichen Begründung.

r. **Unter dem Berliner Thor** soll das schlechte Pflaster in den nächsten Tagen reparirt, und zu diesem Behufe je eine der Thor-Durchfahrten gesperrt werden. Reisende, welche mit der Droschke rasch nach dem Bahnhofe gelangen wollen, werden demnach gut thun, den Weg durch das Königsthor einzuschlagen.

Diebstähle. Gestohlen wurde einem Kaufmann von der Neuen Straße auf der Reise von hier nach Kurnik vom Wagen ein Sessel. — Ein Knecht eines Fuhrwerksbesitzers aus Kotowo fuhr vorgestern Nachmittags eine Fuhre Ziegeln hierher, hat die Ziegeln auch abgeliefert, ist aber mit Pferd und Wagen verschwunden. — Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Gr. Gerberstraße aus seinem, im ersten Stockwerk belegenen Vorrathsraum, resp. Geschäftszimmer ca. 26 Thlr. baares Geld, 7 Paar Kalbslederschäfte, ein geladener Revolver, 10 Paar Sergeschäfte zu Frauenschuhen ꝛc. Der Dieb war mittelst einer Leiter durch ein Fenster gestiegen und hatte mit einem Nachschlüssel das Geschäftszimmer geöffnet.

§§ **Hohensee,** 9. November. [Wilddieberei]. In den umliegenden Forsten trieben seit einiger Zeit Wilddiebe ihr Handwerk. Gestern ist es den k. Förstern B. und Sch., Forstrevier Landsort, unter Mitwirkung des herrschaftlichen Försters L. aus Zabno gelungen, zwei derselben festzunehmen. Dem einen Wilderer aus R., welcher sein Jagdrevier auf fünf Meilen im Umkreise berechnet, gefiel es gestern Vormittag, mit einem Gehülfen in der Forst Landsort eine kleine Treibjagd zu veranstalten. Ehe er sich es aber versah, wurde er von den drei Förstern festgehalten und ihm das Gewehr mit gespanntem Hahne entrissen. Ein gleiches Schicksal traf einen zweiten Wilddieb aus Kr.

g. **Jutroschin,** 10. November. [Kommunales.] Die durch den Tod des Bürgermeisters Stiller erledigte Bürgermeisterstelle wird gegenwärtig vom Beigeordneten Dummer verwaltet. Sobald die k. Regierung die vom Stadtverordneten-Kollegium beschlossene Herabsetzung des Gehalts von 500 auf 450 und die Gewährung von 50 Thlr. Bureaukosten genehmigt hat, wird die Stelle ausgeschrieben werden.

Von der Lobsonka, (Kr. Wirsitz) 7. November. [Alterthümer.] Vor kurzer Zeit wurde auf dem Grundstücke des Besitzers M. Bethke aus Abbau Dreidorf ein großer altheidnischer Begräbnißplatz aufgefunden. Derselbe liegt auf einer Anhöhe und hat eine Ausdehnung von 50 Metern Länge und 20 Metern Breite. Die Gräber lagen gruppenweise zu 4 bis 5 Stück beisammen. Es waren in einem Grabe 3 bis 4 Stück Urnen vorhanden. Von den Urnen, welche zu Tage gefördert wurden, waren die meisten schon so morsch, daß sie beim Berühren in Stücke zerbrachen; es blieben nur 3 Exemplare ganz vorhanden. Manche waren von ganz roher Beschaffenheit, manche dagegen mit Verzierungen. Von den ganz gebliebenen Exemplaren ist eins mit kleinen Henkeln versehen; der Deckel einer Urne ist durch Eindrücke verziert. Der Inhalt der Urnen war Asche, Knochenüberreste und Stücke von Schmuckgegenständen, bestehend aus Ringen von Eisen und auch einigen von Silber. In einer kleinen Entfernung sind früher schon Spuren von Wohnstätten aufgefunden worden.

(Br. Ztg.)

—! **Neutomischel,** 11. November. [Hopfengeschäft.] Das Hopfengeschäft nimmt noch immer einen ziemlich lebhaften Verlauf. Nachfrage und Kauflust ist bei den hier heimischen und fremdländischen Käufern recht bedeutend. Die Produzenten bequemen sich immer mehr zur Abgabe des Produkts, weil die von ihnen bestimmt erwartete Preissteigerung sich nicht zu verwirklichen scheint und weil viele derselben des Geldes sehr benöthigt sind. In den letzten Tagen zahlte man für beste Primawaare 78—84 Thlr., für Hopfen mittlerer Qualität 74—76 Thlr. und für Waare geringerer Güte 70—72 Thlr. pro Zentner. Sehr gern wird auch vorjähriger Hopfen gekauft und der Zentner desselben, je nach der Qualität der Waare, mit 30—40 Thlr. bezahlt.

(d) **Rawitsch,** 10. November. [Fortbildungsschule. Handwerker-Verein] Nachdem der bisher der hiesigen Fortbildungsschule gewährte Staatszuschuß zufolge der ministeriellen Bestimmungen vom Juni c. entzogen worden war, trat die Nothwendigkeit heran, sich zu entscheiden, ob die Schule eingehen solle oder im Sinne der ministeriellen Bestimmungen reorganisirt werden könne; denn die 3. Möglichkeit, die Schule in der bisherigen Weise allein aus Kommunal-Mitteln zu erhalten, fand keinen Vertheidiger. Zunächst richtete der Vorstand des Handwerker-Vereins eine Petition an den Magistrat um Einführung des obligatorischen Unterrichts und setzte die Bespre-

---

künstliche Verhaue und dankt freundlich lächelnd der jauchzenden Menge, wenn sie, preisgekrönt, im langsamen Trab nochmals die Manége durchreitet. Er ist einer der zahllosen Manager, welche das riesenhafte Geschäft des großen Hohenpriesters des Humbugs, Phineas T. Barnum, in der gehörigen Ordnung halten. Beide sind jung und sie liebten sich Beide, und gestern Nachmittags um 4 Uhr 50 Minuten legte der würdige Reverend ihre Hände in einander und sagte: „I pronounce you husband and wife!“ und bald darauf stießen die Gläser zusammen und man trank auf das Wohl des jungen Ehepaares Charles F. Collan und seiner Gattin Mary Catleen, geborne Welsh.

Die Heirath sollte bereits am vorigen Sonnabend Nachmittags vor sich gehen und eine förmliche Völkerwanderung wälzte sich in den frühen Nachmittagsstunden dem Platze zu, wo das riesenhafte Hippodrom des großen Phineas T. Barnum tagtäglich Zehntausende von neugierigen Menschenkindern anlockt und von wo aus auch die Ballonfahrt mit dem Brautpaar stattfinden sollte, aber die Sensation und der Ballon platzte, und die Zeremonie wurde bis gestern Nachmittags verschoben. Mancher schüttelte ob dieses Zufalles bedenklich mit dem Kopfe und murmelte allerlei von Humbug und Schwindel in den Bart, so er einen hatte, hinein, aber mit Unrecht. Barnum, dem sofort das Malheur telegraphirt wurde, kam selbst „umgehend“ hierher, wohl ahnend, daß man das Unglück wieder schlecht auslegen würde, und fest entschlossen, unter allen Umständen die versprochene Sensation in Szene zu setzen.

Die Füllung des mächtigen Ballons ging denn auch gestern ohne alle Schwierigkeiten vor sich, und wiederum nahm gestern Nachmittags die Völkerwanderung ihren Anfang. Zu der Vorstellung in dem Hippodrom hatte sich unterdessen eine sehr zahlreiche Menschenmenge eingefunden; auch der große Phineas mit seinem jungen Frauchen war erschienen und nahm neben uns auf den für die Presse reservirten Sitzen Platz. Ein interessanter Kopf, dieser Barnum! Scharfmarkirte, gedrungene Züge, kluge, überlegende Augen, dicke Lippen und breite Nase, etwas gekräuseltes, braunes, ins Graue spielendes Haar — kurz, ein Kopf, der sofort auffallen muß und der dem Physiognomiker und Phrenologen manche interessante Aufgabe zu lösen geben würde. Barnum ist jetzt 67 Jahre alt, und vor wenigen Wochen hat er sich noch ein junges Weibchen zugelegt; gestern saß sie ihm zur Seite, eine echte Tochter Altenglands: lang gedehnte Züge, blonde, strähnige Locken und blaue, etwas blasirt ins Weite blickende Augen. Ein größerer Kontrast als in den Zügen dieser beiden Eheleute, eine scharfmarkirtere Individualisirung Amerikas und Englands läßt sich kaum denken, und die Beiden erregten den auch nicht geringe Aufmerksamkeit. Das Publikum erkannte den großen Phineas und rief stürmisch: „Barnum! Barnum!“ Gutmüthig ließ er sich denn auch in der eleganten Equipage durch die Rennbahn führen, dankte freundlich nach allen Seiten, und als er sich wieder auf seinen Platz niederließ, bemerkte er lächelnd: „Nun, die Leute wollen was für ihr Geld haben, und ich muß mich halt auch herumführen lassen wie die andern Thiere!“

Unterdessen war im Ballon Alles in Bereitschaft gesetzt. Der Korb war mit buntem Flaggentuch drapirt, mit Fahnen und Blumen-Guirlanden, Blumen-Bouquets u. s. w. geschmückt, und auch im Innern des Korbes war auf alles Nöthige — inclusive Champagner — Rücksicht genommen. Die majestätische Kugel wogte hin und her, ungeduldig an den Hunderten von kleinen Stricken zerrend, die sie umspannten und festhielten. Die Vorstellung im Hippodrom war beendet, die Musik intonirte den Mendelssohn'schen Hochzeitsmarsch, und in Prozession setzte sich der Hochzeitszug in Bewegung. Prof. Donaldson, der kühne Luftschiffer, und der der Sekte der Swedenborgianer angehörige Rev. Jeffries waren die Ersten, dann folgte das Brautpaar — sie angethan mit grauseidenem Schleppkleid, grauem Reisehut mit weißer Straußfeder, ein vergnügtes, frohes Lächeln die vollen Lippen umspielend, während der Bräutigam in tadelloser Gesellschaftstoilette, etwas furchtsam dreinschaute, aber ich glaube, das thun ja die Herren Bräutigämer selbst auf terra firma gewöhnlich; die Beiden stiegen ein, hinterher kam die Brautjungfer, Fräulein Marie Yaber, die kleine zierliche Reiterin mit den blitzend schwarzen Augen, deren blühendem Kindergesichtchen man die Tollkühnheit nicht ansieht, mit der sie allabendlich die Arena durchrast; sie war in schwarze Seide gekleidet und trug ebenfalls einen grauen Reisehut mit weißer Feder; als Brautführer fungirte der allezeit joviale Manager W. E. Coup, Barnum's erste Stütze und rechte Hand.

Rev. Jeffries, ein etwas schwärmerisch und spiritualistisch dreinschauender junger, schmächtiger Mensch, war der Nächste, während Professor Donaldson keck auf den obern Ring, das „Look-out“, kletterte. Jetzt trat auch Barnum heran und drückte den kühnen Hochzeitern die Hand, aber seine junge Frau, die vielleicht glauben mochte, ihr „junger Mann“ wolle selbst mit einsteigen, sprang schnell hinzu und drängte mit komischem Eifer den gemüthlich lächelnden Phineas zurück; dann wurden die Stricke losgelassen und herzlich von der zahllosen Menge begrüßt, stieg die Gesellschaft, welche freundlich mit Tücherwehen und Fahnenschwenken die Grüße der Menge erwiderte, fast senkrecht in die Lüfte auf. Der Ballon nahm erst seinen Cours in westlicher Richtung, beschrieb aber dann einen weiten Bogen nach Nordosten und schwebte lange Zeit unmittelbar über der Stadt.

Die Trauungs-Ceremonien nahmen bald nach Aufsteigen des Ballons ihren Anfang, und der Swedenborger Reverend entledigte sich seiner Aufgabe in möglichst gedrängter Kürze; er hielt eine hübsche der luftigen Situation angepaßte Anrede an die Brautleute und gerade bei der Formel: „Und so erkläre ich euch hiemit für Mann und Weib!“ hob sich das Luftschiff über die Nebelschicht, und volle, glänzende Sonnenstrahlen übergossen das junge Ehepaar und die Gesellschaft mit hoffnungsreichem, glückverkündendem Licht. Sie sanken sich in die Arme, und Freude und Jubel herrschte dort oben in der sonnenklaren Höhe; dazu klangen die Champagnergläser, und herzhaft wurden dieselben auf das Wohl des „allerhöchsten Paares“ geleert.

Die Fahrt war eine ungewöhnliche kurze, und nach Ablauf von kaum vier Stunden war der Ballon bereits wieder auf terra firma angelangt. Am Abend ließ sich das Ehepaar, wahrscheinlich von dem Grundsatze geleitet, daß doppelt genäht sicherer hält, nochmals und zwar speziell auf Wunsch der katholischen Braut, in der katholischen Kathedrale trauen und hinterher folgte im Hotel noch ein lustiges Bankett.

So hat Barnum denn wirklich die Sensation fertig gebracht, die erste Heirath in einem freischwebenden Ballon in Szene gesetzt zu haben, und unsere gute Stadt hat das Glück gehabt, Zeuge dieser neuesten Sensation zu sein.

chung der Angelegenheit auf die Tagesordnung seiner ersten Versammlung, zu der Magistrat, die Geistlichen und Schulinspektoren sowie die Innungsmeister eingeladen wurden. Nach einem Referat des Vorsitzenden Dr. Beyer einigte man sich dahin, daß die Schule zu erhalten sei und wählte eine Kommission, welche ein Ortsstatut entwerfen und dem Magistrat vorschlagen solle. Diesem Statut wurde das der Stadt Kottbus zu Grunde gelegt und dasselbe auch vom Magistrat und der Schuldeputation mit wenigen Aenderungen angenommen. Am 3. h. gelangte die Vorlage des Magistrats in der Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung. Nach einem Referat des Dr. Beyer wurde der Beschluß gefaßt, das vom Magistrat vorgelegte Ortsstatut und die Polizei-Verordnung zu genehmigen und aus Kommunalmitteln 560 Mk. zu bewilligen, vorausgesetzt, daß die k. Regierung die gleiche Summe zur Unterstützung gewähre. Der Verhandlung wohnten Herr Ober-Regierungsrath Wegner aus Posen und der k. Landrath bei. Nach dem Beschluß sprach der Erstere der Stadt seine Anerkennung aus, daß sie zuerst in der Provinz mit einer solchen Einrichtung vorgehe und stellte die Gewährung des Staatszuschusses in Aussicht. — Nach dem Statut soll jeder Lehrling und Gehülfe bis zum vollendeten 17. Jahre zum Schulbesuch verpflichtet sein, soweit er nicht bereits eine weitergehende Bildung besitzt. Die Schule soll sich den städtischen Elementarschulen anschließen und das dort Gelernte befestigen und erweitern. Der Unterricht soll in 3 Klassen an 2 Wochenabenden mit je 2 Stunden, und Sonntags in 2 Klassen mit je 2 Stunden Zeichnenunterricht ertheilt werden. Die Schule steht unter Aufsicht der städtischen Schuldeputation und die spezielle Leitung besorgt ein vom Magistrat zu wählender Dirigent. Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung hat, obwohl er so gut wie einstimmig erfolgte, und obwohl die Angelegenheit wiederholt öffentlich besprochen worden war, in der Bürgerschaft viel Widerspruch hervorgerufen. Es ist zu beklagen, daß so Viele für Gründe unzugänglich sind und auch nicht das geringste Opfer zum Besten ihres Standes bringen wollen; noch trauriger aber ist es, daß den Männern, die die Angelegenheit gefördert haben, in gehässigster Weise die schlechtesten Motive untergeschoben werden. Möchte bald eine vorurtheilslose Würdigung sich Bahn brechen! Der Handwerker-Verein hält seit Anfang Oktober wieder wöchentliche Versammlungen ab, die sehr zahlreich besucht werden, indem jedesmal ca. 80 Personen anwesend waren, so daß das Lokal die Anwesenden kaum fassen konnte. Die Zahl der Mitglieder beträgt 285. Am Sonnabend d. 7. feierte der Verein sein 11. Stiftungsfest durch Abendbrot, Gesangsvorträge, Ansprache des Vorsitzenden und Tanz.

z. **Tirschtiegel,** 10. November. [Skandalosa.] Dieser Tage war hier der Staatsanwalt aus Meseritz anwesend, um auf Grund der §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches eine Untersuchung einzuleiten. Der hiesige Gendarm Ache hatte nämlich in dem nahen Rybojadel eine Frau ausfindig gemacht, deren Hauptgeschäft seit Jahren die Abtreibung der Leibesfrucht war. Ihre Kunden wohnen indeß nicht nur in Rybojadel, sondern in der ganzen Umgegend, ja zum Theil sogar in weiter Ferne. Auch ein paar hiesige Frauen zählen zu denselben. Sehr naiv sind die Gründe, welche die Angeschuldigten zu ihrer Entschuldigung anführen. Die Eine wollte sich mit der Zubereitung der Abtreibungsmittel Etwas verdienen, die Andere ist nicht im Stande, mehr Kinder zu ernähren und der Gemahl der Dritten ist durch Krankheit verhindert, für den Unterhalt einer größeren Familie zu sorgen u. s. w. Die Geschichte macht hier großes Aufsehen und ist gegenwärtig Stadtgespräch. Da bei den betreffenden Personen Haussuchungen vorgenommen wurden, sind dieselben jetzt auch allgemein bekannt. Die Hauptschuldige ist bereits verhaftet.

—r. **Wollstein,** 9. November. [Vortrag. Postalisches. Amtsjubiläum.] In der allgemeinen Versammlung unseres Fortbildungsvereins am 6. d. M. sprach Herr Posthalter Dokowicz sen. über „Die Grundbedingungen der gewerblichen Aufblüthe einer Stadt“ in sehr ansprechender Weise. Es ist anzuerkennen, daß nunmehr auch unsere Handwerksmeister sich vielfach an den vorkommenden Debatten betheiligen. — Durch die Aenderung des Fahrplanes der Märkisch-Posener Eisenbahn traten seit dem 1. d. M. auch Aenderungen im Gange der von hier abgehenden und ankommenden Posten ein. Die Post nach Bentschen geht jetzt um 2¾ Uhr und die Post nach Züllichau um 2 Uhr 40 Minuten früh von hier ab. Die Post von Züllichau kommt 12 Uhr 25 Minuten Nachts und die Post von Bentschen 12 Uhr 15 Minuten Nachmittags hier an. Durch diese Aenderung verliert aber die Post von Alt-Boyen, welche um 3¼ Uhr früh hier ankommt, den Anschluß an die Post nach Züllichau und die Post von Bentschen den Anschluß an die Post nach Alt-Boyen, welche letztere schon um 11 Uhr 50 Minuten Vormittags von hier abgeht. Dies sind Uebelstände, die an kompetenter Stelle in Erwägung gezogen zu werden verdienen. — Gestern wurde in der Schule zu Dorf Borui in ebenso würdiger als entsprechender Weise das 25jährige Dienstjubiläum des dortigen Lehrers Herrn Seeliger begangen. Es fanden sich im Schulzimmer der Schulinspektor Herr Pastor Kresse nebst dem Schulvorstande, viele Gemeindemitglieder und, was besonders hervorzuheben ist, viele Lehrer aus den umliegenden Ortschaften ein. Nach einer entsprechenden Ansprache überreichte Herr Pastor K., darauf Bezug nehmend, daß der Jubilar in seinen Jugendjahren Jerusalem, Bethlehem ꝛc. besucht hat, das in Prachtband gebundene Buch „Golgatha und Sinai“ demselben zum Andenken. Von seinen Kollegen und Freunden erhielt derselbe eine Uhr nebst goldener Kette als Zeichen ihrer Hochachtung zum Geschenk. Auch von verschiedenen anderen Seiten wurden dem würdigen Jubilar vielfach Ovationen zu Theil.

Bromberg, 10. November. [Messeraffaire.] Am Sonnabend Abend gerieth der Schiffszimmergeselle Christian Kazmierski aus Schöndorf, welcher sich in einem etwas angeheiterten Zustande befand, beim Nachhausegehen in der Kujawierstraße mit dem Arbeiter Wysocki und den Maurerburschen Wendland, Reinke aus Schöndorf und Piekarski von hier in Streit. Schließlich fielen die letzten vier genannten Personen über den Kazmierski her, schlugen ihn und Wysocki stach ihm mit einem Messer in den Kopf und die Stirn. Außerdem soll er ihm eine Säge weggenommen haben. Kazmierski brach bewußtlos zusammen und mußte von hinzugekommenen Personen nach Hause geschafft werden. Gegen die Raufbolde und Messerstecher ist durch die hiesige Polizei, da die That auf städtischem Boden geschehen, die Untersuchung eingeleitet worden. (Br. Ztg.)

(!?) **Filehne,** 10. November. Die „Posener Zeitung“ bringt heute eine Korrespondenz von hier, worin erzählt wird, daß der Propst Arndt nach seiner Rückkehr aus dem Gefängniß in Schönlanke am vorigen Sonntage Gottesdienst abgehalten hat. Diese Thatsache ist richtig, nicht aber die daran geknüpfte Folgerung, daß der Propst damit von Neuem die Maigesetze übertreten habe, denn Herr Arndt ist unterdeß vom Oberpräsidenten als Propst anerkannt worden, nachdem er von der Kirchenpatronin präsentirt war.

k. **Schneidemühl,** 8. November*). [Feuer.] Gestern früh entstand in der Wassermühle des Herrn Drewitz Feuer. Nach 1½ Stunde war sowohl die Mühle als auch der anstoßende Speicher ein Raub der Flammen. Mehrere hundert Wispel Getreide und eben so viel Zentner Mehl sind von dem Element verzehrt worden. Nur mit Mühe konnten die Müllergesellen durchs Fenster dem Feuertode entrinnen. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt nichts Bestimmtes festgestellt; man vermuthet Brandstiftung. — Charakteristisch für unsere Feuerwehr ist der Umstand, daß eine unserer städtischen Spritzen ohne Schlauch auf der Brandstätte erschien und wie ein Soldat ohne Gewehr dastand, bis der Schlauch herbeigeschafft worden war.

— ff. — **Schokken,** 10 November. [Unglücksfall. Präparandenanstalt.] Durch unvorsichtiges Umgehen mit Schießwaffen hat vor ungefähr 14 Tagen in unserer Nähe ein junger, braver Mann, der auf dem Felde der Ehre 70 und 71 oft unverzagt dem Tode ins Auge geschaut hatte, sein Leben verloren. Der Knecht des hiesigen Propstes fuhr auf die Feldmark des Dominiums Wlucknow, um Kartoffeln (den Zehnten) abzuholen. Der Wirthschaftsinspektor des betreffenden Gutes war dort ebenfalls anwesend, ein geladenes Gewehr bei sich führend, um nach Hasen oder Krähen zu schießen. Durch unüberlegtes Handhaben mit der Waffe entlud sich dieselbe. Die Ladung traf den vorhin erwähnten, bei seinem Wagen sich befindenden Knecht in die linke Hüfte. Der Verwundete starb nach einigen Tagen im Krankenhause zu Posen, wohin man ihn zur Amputation des Beines gebracht hatte. — In Rogasen soll eine Präparandenanstalt eingerichtet werden. Hr. Provinzial-Schulrath Tschackert hat die Lokalitäten, Gebäude der früheren Garnison, besichtigt, die nothwendig gewordenen Baulichkeiten sollen bald zur Ausführung kommen. Als Lehrer der neuen Anstalt werden genannt die Lehrer Igel-Exin und Lehrer Kielzewski-Obornik.

*) Unser Raum ist jetzt sehr beengt.
Redaktion d. Posener Ztg.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 7. Novbr. (Beamten-Bestechung.) Ein für das handelstreibende Publikum interessanter Prozeß wurde heute vor der VII. Deputation des Kriminalgerichts des hiesigen Stadtgerichts verhandelt. Als Angeklagter erscheint der Kaufmann Leist, Mitinhaber einer hiesigen Firma „Sicherheit“, welche angeblich hiesigen wie auswärtigen Geschäftsleuten die „sicherste“ Auskunft über die Solidität der Geschäftsleute aller Branchen wie die über Privatpersonen geben kann. Die unlautere Quelle, aus der die Gesellschaft „Sicherheit“ ihre angebliche Kenntniß schöpfte, bildete den Punkt der Anklage gegen den qu. Leist. Leist stand längere Zeit vor dem 1. April d. J. erweislich mit dem Protokollführer Niesche des kgl Stadtgerichts, welcher daselbst bei der zweiten schleunigen Deputation beschäftigt war, in unerlaubtem Verkehr, der darin gipfelte, daß Leist regelmäßig täglich durch Niesche die Listen mit Namen, Stand und Wohnung aller wegen Wechselschulden, Exmissionen ꝛc. Verklagten und Kontumazirten gegen eine monatliche Entschädigung empfing. Niesche's unredliche Handlungsweise brachte der Zufall an den Tag, er wurde seines Amtes entlassen und latitirt nach Angabe der Staatsanwaltschaft jetzt aus Furcht vor der ihn möglichen Falles treffenden Zuchthausstrafe seit längerer Zeit. Nach der Entlassung Niesche's suchte der Angeklagte auf drei andere Protokollführer dieser Deputation, und zwar auf die Herren Perschel, Littau und Grützner, durch Geldversprechung von 10 Thlr. pro Monat einzuwirken, um die qu. Listen auch ferner zu erhalten. Dieser Versuch mißlang ihm, denn die Beamten, anstatt auf seinen Vorschlag einzugehen, brachten seine Bemühungen zur Anzeige. Die Staatsanwaltschaft beantragte 3 Monate Gefängniß. Das Kollegium erkannte diesem Antrage gemäß, nahm aber Abstand von Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Deutsche Dichterhalle“, Organ für lyrische Dichtkunst und Kritik, hat die Redaktion gewechselt. An Stelle des Herrn Blumenthal ist Dr. Ernst Eckstein, der unseren Lesern bekannte Feuilletonist, getreten. Die Zeitschrift erscheint im Verlage von Hartknoch in Leipzig und kostet vierteljährlich 12½ Sgr. Wir glauben dieselbe am besten mit Karl Gutzkow's Worten zu empfehlen, welcher Folgendes darüber schreibt: „Die „Deutsche Dichterhalle“ ist mir ein wahrer Zauberspiegel geworden. Sie hat mich auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken lassen, wo ich im „Gesellschafter“ mit Aufmerksamkeit Chamisso's neueste Terzinen studirte und im „Freimüthigen“ sogar meine eigenen Verse aufsuchte. Nicht daß in der Dichterhalle etwas Veraltetes in veralteter Weise erneuert wäre, nein, der Revenant erscheint ohne Gubitzens Nachtmütze und Flanelljacke. . . . . Der Papierkorb steht in der „Deutschen Dichterhalle“ nur insofern in der Nähe, als diesen Blättern das moderne Element der Kritik, die Kaustik des Witzes mit gewahrt ist. Nicht alles ist hier Lotosblume und Nachtviole oder wird gläubig dafür hingenommen. Ja man glaubt bei jedem Gedichte Täfelchen mit Linne'schen Nummern und Namen zu sehen, wie in einem botanischen Garten, wo es so schön zu wandeln ist, fern vom Straßenstaub, und wo man überall von Belehrung umgeben ist, neben dem Genuß. Kurz, während uns selbst unsere belletristischen Blätter, die illustrirten, von nichts als Unfehlbarkeit, Darwin, Entwickelungslehre, Affentheorie, Kriegslärm unterhalten, ist wieder ein Journal entstanden, das sich rein der Idealität widmet.“

* Die Nr. 45 der **„Gegenwart“** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Von den sozialen Wirkungen des großen wiener Börsensturzes. Von Ferdinand Kürnberger. — Literatur und Kunst: Abraham Geiger. Ein Gedenkblatt von Berthold Auerbach. — Eine Posse von Richard Wagner. Von Paul Lindau. — Stand und Beruf der Personen im Lustspiele. Von Ernst Wichert. (Schluß.) — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Marino Falieri. Trauerspiel in vier Akten von Albert Lindner. Monsieur Alphonse. Schauspiel in drei Akten von A. Dumas fils. Besprochen von P. L. — Die 49. Ausstellung der k. Akademie der Künste zu Berlin. Von Gustav Floerke. IV. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Bibliographie. — Inserate.

* Das soeben im Verlage von Leonhard Simion in Berlin erschienene Doppelheft des von den Prof. Rud. Gneist und Victor Böhmert herausgegebenen „Arbeiterfreund“, Zeitschrift des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen zeichnet sich durch besondere Reichhaltigkeit aus. Es hat folgenden Inhalt: Die Bewegungen in den ländlichen Arbeiterlöhnen Europas. — Das Frauenstudium nach den Erfahrungen der züricher Universität. — Briefe über die Englische Arbeiterbewegung. — Eine Untersuchung über die Gewinnbetheiligung der Arbeitnehmer. — Die Arbeiterfrage auf der wiener Weltausstellung. — Sparkassen-Einrichtungen für ländliche Arbeitnehmer. — Eine Hülfsgesellschaft für junge Leute zur Erlernung eines Berufs. — Der 15. volkswirthschaftliche Kongreß in Krefeld. — Der 15. Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. — Monatschronik über die Monate Juli, August und September in Bezug auf Politisches, Wirthschaftliches, Soziales und Arbeiterfrage.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Zum Handelsverkehr mit Rußland.** Nach amtlicher Mittheilung erreichen die via Thorn nach Polen und Rußland bestimmten sowohl zollpflichtigen wie zollfreien Güter eine schnellere Beförderung, wenn dieselben im Ansage-Verfahren auf das Grenzzollamt Otloczyn, welches zur Erledigung der in dieser Weise abgefertigten Güter ermächtigt ist, gestellt werden. Die statt dessen in den meisten Fällen vorgeschriebene steueramtliche Abfertigung der Sendungen durch das Hauptzollamt Thorn bedingt einen Aufenthalt von 1 bis 2 Tagen an letzterem Orte, da die Güter dort deklarirt, speziell besichtigt, wieder unter Verschluß gelegt und demnächst seitens des Hauptzollamts Thorn dem Grenzzollamte Otloczyn zur Bescheinigung der Ausfuhr überwiesen werden müssen, während bei der direkten Abfertigung auf letzteres Amt die Güter ohne Aufenthalt Thorn transitiren und in Otloczyn lediglich eine Revision des Wagenverschlusses stattfindet. Es empfiehlt sich demnach für alle Interessenten, wenn irgend angängig, fortan die Abfertigung im Ansageverfahren auf Otloczyn eintreten zu lassen.

** **Preußische Hypotheken-Aktienbank** (Spielhagen). In der am Montag in Berlin abgehaltenen Sitzung des Kuratoriums, in welcher die Direktion über die Ausdehnung des Geschäfts und die günstigen Resultate der ersten drei Quartale Bericht erstattete, wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Million Thaler zum Emissionskurs von 105 pCt. an die alten Aktionäre einstimmig beschlossen. Nach dem Bericht sind bis 1. Oktober d. J. Hypotheken im Betrage von 12 231,737 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. erworben und für 10,678 100 Thlr. Pfandbriefe verkauft. Im Monat Oktober sind 1,200,000 Thlr. Hypotheken erworben und 1,061,200 Thlr. Pfandbriefe untergebracht.

** **Berliner Produkten-Maklerbank.** Der Aufsichtsrath beruft eine außerordentliche Generalversammlung zum 25. d. Mts. nach Berlin. Auf der Tagesordnung steht neben der Vorlage der Bilanz (1. Januar c. bis 15. Oktober c.): 1) der Antrag eines Aktionärs auf Einsetzung einer Kommission zur Sammlung des Materials behufs Geltendmachung von Regreßansprüchen an den Aufsichtsrath; 2) Antrag auf Ertheilung der Decharge an den Aufsichtsrath und den zeitigen Vorstand der Gesellschaft; 3) der Antrag eines Aktionärs, betreffend die Auszahlung der Valuta für die Bezugsscheine des reduzirten Grundkapitals; 4) Antrag auf Auflösung der Gesellschaft und endlich 5) Streichung des §§ 33 des Statuts.

** **Dr. Strousberg,** der einst weltberühmte Eisenbahnkönig, welcher während der eigentlichen Gründerjahre an den Projekten sich gar nicht betheiligt und mit souveräner Verachtung auf die dii minorum gentium herabsah, macht durch die große Ausdehnung seiner Spekulationen momentan wieder viel von sich reden. Von der russischen Regierung hat Strousberg unlängst den Bau mehrerer tausend Eisenbahnwaggons übernommen, welche bereits in der dazu extra angelegten Fabrik in Sbirow, dem Gute Strousbergs, angefertigt werden. Außerdem hat derselbe auf 12 Jahre in Budna in Böhmen eine große Waggonfabrik gepachtet und mit Hülfe eines Konsortiums die Summe von 1 Million Thaler als Kaution hinterlegt. Strousberg hat sich mit englischen und berliner Bankiers verbunden, um in Rußland in allergrößtem Maßstabe seine Spekulationen zu unternehmen. In Petersburg ist von dem Konsortium Folgendes erreicht worden: Strousberg übernimmt die Abfuhr von Petersburg nach Lienurschem System, welches einen Kostenaufwand von 28 Millionen Rubeln beträgt; ferner stellt er den für die Marine so nothwendigen Tiefgang von Kronstadt nach Petersburg her, welcher gegen 8 Millionen Rubel beträgt, in Gemeinschaft mit dem russischen Polizeiminister Trepow leitet er durch ganz Petersburg eine Pferdebahn, eventuell auch in Moskau. Für den Fall, daß die finanziellen Kräfte des Konsortiums ausreichen, übernimmt S. auch den Bau der Eisenbahn nach dem Ural, um die reichen Erze desselben dem Verkehr zu eröffnen. S. wollte wegen der nothwendigen Seeverbindung die Elbinger Waggonfabrik ankaufen, die Verhältnisse gestatteten indessen den Ankauf derselben nicht, jedoch will derselbe die am 14. zum öffentlichen Verkauf gestellte Greifswalder Baltische Waggonfabrik acquiriren.

** **Berlin-Stettiner Eisenbahn.** Die Direktion beabsichtigt einen Theil ihrer 4½prozentigen Prioritäts-Obligationen VII. Emission in nächster Zeit durch freihändigen Verkauf an die Börse zu bringen. Diese Obligationen sind laut Konzession vom 30. Juni 1873 zum Bau der Zweigbahnen von Swinemünde nach Ducherow, von Angermünde nach Freienwalde a. O. und von Wriezen nach Frankfurt a. O. bestimmt und sind bei der sehr guten Fundirung der Berlin-Stettiner Eisenbahn zu unseren besten Sekuritäten zu zählen, zumal die Obligationen II., III. und IV. Emission die Gesellschaft nur mit je ½ pCt. Zinsen, die IV. Emission mit Zinsen gar nicht belasten, die V. Emission von nur 900,000 Thlr. gar nicht zur Ausgabe gelangt sind. Mit dem Verkauf ist das Bankhaus S. Abel jun. in Berlin beauftragt.

** **Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn** hat in der mehrfach erwähnten Prioritätenangelegenheit nach dem zwischen den Kontrahenten abgeschlossenen Vergleich dem Konsortium eine Entschädigungssumme von 5 pCt. des auf 11 Millionen Thaler fixirten Baukapitals der Linie Rothenburg-Stettin, mithin von 550 000 Thlr. zu zahlen. Wie nun die „Bresl. Ztg.“ erfährt, leistet die Bahngesellschaft außerdem noch eine Entschädigung, welche unter näher stipulirten Bedingungen für die falls innerhalb 10 Jahren vom 4. Oktober 1874 ab zu erfolgende Inangriffnahme einer Fortsetzung der Linie Rothenburg-Stettin über Stettin hinaus in der Richtung nach Swinemünde resp. zur See, im Betrage von 5 pCt. auf jede von der Gesellschaft zu erbauende Bahnmeile (diese Bahnmeile mit 700,000 Thlr. Baukapital gerechnet), bis zum Maximum von 10 Meilen baar gewährt werden soll.

** **Falliment in Hamburg.** Aus Hamburg wird die Nachricht von dem Falliment der dortigen Waarenfirma Mankiewicz u. Co. gemeldet. Der Inhaber der Firma ist vor mehreren Tagen auf der Reise von Berlin nach Hamburg in der Nähe von Berlin in einem Eisenbahncoupé in Folge eines Schlaganfalls verstorben und hat seine Angelegenheiten in allerdings sehr derangirten Verhältnissen zurückgelassen. Dem „Börs.-Cour.“ zufolge waren es ursprünglich traurige Familienverhältnisse, welche den finanziellen Ruin der Firma herbeiführten, so daß seit Jahren bereits ihre keineswegs günstige Lage bekannt war. Die Passiven sollen die Höhe einer halben Million Thaler betragen. Da Geschäftsbücher sämmtlich fehlen, hat, wie man aus Hamburg depeschirt, das Handelsgericht die Versiegelung des Nachlasses angeordnet.

** **Aktien-Gesellschaft „Neue Freie Presse“.** Man schreibt der „N. Z.“ aus Wien: „Was seit einigen Wochen im Werke war, ist jetzt vollendete Thatsache und kann offen besprochen werden. Die „Neue Freie Presse“ hat abermals ihren Besitzer gewechselt und zwar ist sie diesmal in die Hände des Baron Hirsch in Paris übergegangen, des Faiseurs in türkischen Eisenbahnangelegenheiten. Die erste Frucht dieser neuen „Verhältnisse“ war der jüngste Artikel über orientalische Angelegenheiten. Baron Hirsch hat den Antheil Aktien erworben, der sich im Besitze der Anglobank und der beiden Herausgeber des Journals befand. Jedoch haben die beiden letzteren Herren sich durch Spezialverträge ihre Stellung und ihren Einfluß in Betreff der „Neuen Freien Presse“ vorbehalten und bewahrt. Die Aktien, welche die Unionbank noch hat, wird der Pariser Banquier gleichfalls in kürzester Frist an sich gebracht haben. Im Besitze dieser Aktien ist er dann in der Lage, einen Druck auf die übrigen Mitglieder jenes Aushilfskomitees zu üben, das bekanntlich die „Neue Freie Presse“ über Wasser erhielt, als nach dem großen Krache und in Folge der für die Weltausstellung gemachten Anstrengungen eine Krisis verhängnißvollster Art über das ganze Unternehmen hereingebrochen war. Jenes Aushilfskomitee hatte sich damals bekanntlich konstituirt, um der Börse zu Hilfe zu kommen; seine leitenden Mitglieder, namentlich die Kreditanstalt und Nationalbank, ließen sich aber durch die Fürsprache des Ministers Unger bewegen, der „Neuen Freien Presse“ mit einem Vorschusse von 600,000 Fl. unter die Arme zu greifen, bei dessen erster Ratenrückzahlung dann wieder im Oktober 1873 auf direktem oder indirektem Wege der Berliner Bankier Bleichröder gegen Verpfändung von Aktien dem Blatte zu Hilfe kam.“

** **Oesterreichische Eisenbahn-Subventionen.** Der Budgetausschuß des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses, welchem der ehemalige Minister Herbst über diese Materie referirt hatte, hat jetzt laut wiener Mittheilungen eine Reihe von Erhöhungen der Subventionen gegenüber dem Staatsvoranschlage beantragt und zwar die der Galizischen Karl-Ludwigsbahn auf 600,000 fl. (plus 120,000 fl.) die der Mährisch-Schlesischen Nordbahn auf 725,000 fl. (plus 145 000 fl.) die der Nordwestbahn auf 1,900,000 fl. (plus 300,000 fl.) Die Subventionen der Ungarischen Westbahn und der Ungarisch-Galizischen Bahn bleiben unverändert. Der Elisabethbahn soll auf die Strecke Wien-Salzburg eine Erhöhung der Subvention auf 1 Million (plus 400,000 fl.), Linz-Budweis auf 1,300,000 fl. (plus 100,000 fl.) gewährt werden. Für das Ergänzungsnetz der Staatsbahn soll die Subvention auf 750,000 fl. (plus 250,000 fl.) erhöht werden.

** **Finnische 10 Thaler-Loose.** Ziehung vom 1. November, zahlbar vom 1. Februar 1875 an. Serien: 22 30 120 128 704 767 965 972 1107 168 232 411 447 517 521 552 634 644 727 733 735 825 920 977 2115 122 146 208 235 355 634 807 821 920 3029 147 210 219 368 391 491 580 587 595 706 716 737 772 4028 103 149 373 465 608 701 740 805 888 5046 112 116 127 199 267 346 361 382 406 407 492 645 742 817 841 999 6000 076 077 205 396 444 457 667 732 739 942 7056 117 160 163 254 278 281 390 416 427 519 680 745 763 878 8004 019 072 579 594 838 845 902 926 928 999 9037 054 057 136 155 352 490 515 530 769 861 10070 191 211 323 484 529 617 620 644 675 685 796 883 893 987 11066 078 125 229 230 417 530 598 740 840 842 991. Gewinne a 20,000 Thlr. Serie 2208 Nr. 14. a 2000 Thaler S. 10987 Nr. 10 a 400 Thaler S. 1521 Nr. 15, S. 2122 Nr. 18, S. 7056 Nr. 6, S. 8591 Nr. 19, S. 9037 Nr. 14, S. 9057 Nr. 7, S. 9515 Nr. 18.

(Fortsetzung in der Beilage.)

à 120 Thaler S. 120 Nr. 8, S. 965 Nr. 7, S. 5116 Nr. 6, S. 6396 Nr. 12, S. 9490 Nr. 12, S. 10070 Nr. 4, S. 10191 Nr. 17, S. 10987 Nr. 2, S. 11066 Nr. 17, S. 11840 Nr. 3. à 50 Thaler S. 123 Nr. 10, S. 1107 Nr. 15, S 1552 Nr. 16, S. 2235 Nr. 3. S. 2355 Nr. 15. S. 3391 Nr. 2, S 3716 Nr. 2, S. 3737 Nr. 8, S. 4028 Nr. 18, S. 5817 Nr. 20, S. 6000 Nr. 2, 18. S. 6077 Nr. 4, S. 6205 Nr. 4, S. 6396 Nr. 7, S. 6677 Nr. 2, S. 7117 Nr. 17, S. 7745 Nr. 15, S. 7763 Nr. 5, S. 8019 Nr. 10, S. 8591 Nr. 18, S. 8926 Nr. 15, S. 8999 Nr. 3, S. 9054 Nr. 5, S. 9136 Nr. 1, 20, S. 9530 Nr. 9, S. 10529 Nr. 15, S. 10675 Nr. 1, S. 10796 Nr. 7, S. 11840 Nr. 6. – Auf alle übrigen in obigen Serien enthaltenen hier nicht besonders angeführten Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 11 Thalern.

Vermischtes.

* **Die Kronprinzessin** nimmt, wie bekannt, ein großes Interesse an der Erhöhung der Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts. Wie die hohe Frau eine eifrige Förderin des Lette-Vereins ist, war es auch ihre Anregung, welcher zufolge die Telegraphenverwaltung sich zu der Anstellung von Damen entschloß. Der Versuch glückte durchaus, und nahm die Frau Kronprinzessin ganz kürzlich Gelegenheit, sich persönlich davon im hiesigen Telegraphenamt zu überzeugen. So sehr die hohe Frau aber auch davon befriedigt war, daß die angestellten Damen in verhältnißmäßig kurzer Zeit sich alle Erfordernisse ihres Berufs zu eigen gemacht hatten, so konnte sie doch ihr Befremden nicht unterdrücken, daß Damen, an welche, wie sie wohl voraussetzen dürfe, der Ernst des Lebens mehr oder minder herangetreten sei, theilweise noch für so sehr extravagante Toiletten Sinn hätten. In Folge dieser, wie man der „N. B. Z." versichert, überaus berechtigten Bemerkung ist an die bei der Telegraphie beschäftigten Damen ein Reskript des Herrn Telegraphendirektionsrathes C. ergangen, durch welches auf die Unzulässigkeit exzentrischer Toiletten hingewiesen und speziell den Damen verboten wird, sich zu schminken und ihr – eigenes oder falsches – Haar aufgelöst über den Rücken wallen zu lassen.

* **Der Feldmarschall Graf Moltke** – schreibt die „Trib." – besitzt bekanntlich in Schlesien ein schönes Rittergut, Creisau genannt. In seiner Eigenschaft als Rittergutsbesitzer hat er sich mit gewohnter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit auch allen jenen Verpflichtungen unterzogen, welche die neuere Gesetzgebung und der Grundsatz der Selbstverwaltung uns auferlegen. So ist er unter Andern auch Zivilstandsbeamter; er wird, wenn er auf seinem Gute verweilt, die Verrichtungen des „Zivilpastors" selbst ausüben und sie nur während seiner Abwesenheit den stellvertretenden Beamten übertragen. Dieselbe Hand, welche die kühnsten Schlachtenpläne entworfen, wird das Kindlein, welches soeben der Storch gebracht, in das Zivilstandsregister eintragen; und derselbe Mund, welcher in sieben Sprachen so beredt zu schweigen versteht, wird die Verlobten in den gottseligen Stand der Ehe befördern. Wir theilen dies unsern Lesern jedoch nur vertraulich mit, und unter Beifügung der Bitte, dafür zu sorgen, daß es nicht in England bekannt wird; denn sonst werden die englischen Ehepaare statt nach Gretna Green nach Creisau gehn, und manche Lady würde statt auf dem Schloß ihrer Ahnen lieber in Niederschlesien niederkommen, um ihren Neugeborenen durch den Denker der Schlachten in die Gesellschaft einführen und ihn mit einem Originalitäts-Zertifikat versehen zu lassen, dessen Unterschrift schwerer wiegt, als die aller englischen Geistlichen, den Bischof von Westminster nicht ausgenommen. Wir Deutsche aber wollen unseren tapferen Degen nicht ohne Noth molestiren und mit Uhland sagen:

Wie schön ist nach dem großen
Das schlichte Heldenthum.

* **Das Begräbniß der „Spen. Ztg."** wird noch ein trauriges Nachspiel haben, was vor den Schranken der Justiz abgewickelt werden wird. Die „N. B. Ztg." schreibt: Als man auf dem Platze hinter der Offizin der betreffenden Zeitung den Scheiterhaufen errichtete und auch den Sarg, in welchem Onkel Spener gebettet werden sollte, aufgestellt hatte, eilte der Verwalter des Gebäudes zur Polizei und denuncirte das beabsichtigte Autodafé, indem er die Feuergefährlichkeit des nicht unbeträchtlichen Brandes schilderte. Man erhielt davon Kenntniß, fragte bei dem Revier-Lieutenant an, der die Erlaubniß zu dem tragikomischen Begräbnisse nicht ertheilen wollte, ohne vom Polizei-Präsidium dazu autorisirt zu sein. Mit verhängten Zügeln fuhr man zu Herrn Madai. Dieser machte es von dem Ausspruche des Herrn Branddirektors Scabell abhängig. Endlich auch dort glücklich reussirt, nach erhaltenem schriftlichen Gutachten langte man noch kurz vor Beginn der Prozession mit dampfenden Pferden an. Bald darauf erschien auch die ex officio dahin kommandirte Schutzmannschaft in obligater Begleitung der Feuerwehr, und das Begräbniß kam zur Ausführung. Der Aufenthalt, die vielen Irrfahrten in der Stadt behufs Erlangung der polizeilichen Erlaubniß, die Aufregung durch die stattgefundene Zeremonie selbst, endlich am Schlusse der Abendschmaus, der von dem Direktor H. den Setzern gegeben, hatte einen Leidtragenden dermaßen in Wallung gebracht, daß er noch spät Nachts mit dem Verwalter in Collission gerieth, wobei Letzterer erhebliche Verletzungen davongetragen hat. Dieser Vorfall ist es, welcher die „erste Leichenverbrennung" vor das Forum der Justiz bringen wird.

* **Itzehoe,** 9. November. Wir meldeten vor längerer Zeit, daß der Zuchthausrendant Zenker an verschiedene Aerzte das Ersuchen richtete, ihm ein langsam wirkendes Gift zu verschaffen. Die Sache kam zur Anzeige, und es ergab sich, daß Zenker seine Frau vergiften wollte, um sich mit Frau Dr. Witt verheirathen zu können. Am 7. d. M. kam die Angelegenheit vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen der Zuchthausrendant Zenker, 39 Jahre alt, Frau Dr. Witt, Wittwe, 27 Jahre alt, und Frau Dühring, 63 Jahre alt, sämmtlich aus Glückstadt, angeklagt des Giftmordversuchs an der Frau des angeklagten Rendanten. Daß der Rendant, als er Briefe an Aerzte schrieb, um sich Gift zu verschaffen, es ernst gemeint hat, merkte man bald, – fünfzehn Briefe hat derselbe geschrieben an verschiedene Aerzte. Sechs Zeugen wurden vernommen. Herzzerreißend war der Moment, als die Frau des Angeklagten, welche vernommen werden sollte, den Saal betrat und ihren Mann wieder sah. Später war dieselbe gefaßt und sagte aus, so weit es nicht ihren Mann betraf, blieb auch die ganze Sitzung bis zum Schluß anwesend. Der Andrang des Publikums war so kolossal, wie wohl noch nie, – als die Einfriedigung brach, wurden die Thüren abgeschlossen und Niemand durfte noch hinein. Die ganze Verhandlung dauerte von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends mit einer Pause nur. Die Geschworenen sprachen über alle drei Angeklagten das Schuldig aus, ohne mildernde Umstände annehmen zu können, trotz der ausgezeichneten Vertheidigung von Seiten der Rechtsanwälte. Der Staatsanwalt beantragte für Zenker 7, für Frau Dr. Witt 5 und für Frau Dühring 3 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof verurtheilte sie zu resp. 8, 5 und 3 Jahren Zuchthaus. Noch einmal stürzte die Frau des Angeklagten auf diesen zu, umarmte ihn – das Drama war zu Ende, und tief erschüttert verließ die Menge, welche zum großen Theile mit äußerster Spannung von Anfang an den Verhandlungen gefolgt war, das Lokal.

* **Der berühmte Wettritt** von Wien nach Paris ist einem pariser Privattelegramm der „Nat. Ztg." zufolge am 9. d. M. glücklich vollendet worden und der ungarische Honvedlieutenant Zubovits hat seine Wette im Betrage von 37,000 Gulden glänzend gewonnen. Obwohl er erst am Montag um 12 Uhr Mittags in Paris einzutreffen brauchte, war er doch schon 5 Minuten vor 10 Uhr an der Barriée du Trône, dem Ziel seines Rittes, angelangt. Hier empfingen ihn zahlreiche österreichische und ungarische Reporter. Die österreichischen Militärattachés waren ihm bis Vinzennes entgegengeritten. Sein Pferd lahmte stark am linken Hinterfuß, wo es tags vorher in Tournau von einem anderen Pferde einen Schlag erhalten hatte. Lieutenant Zubovits hatte in Folge dessen die letzten Meilen meistens zu Fuß zurücklegen müssen. Im Uebrigen waren Reiter und Pferd durchaus frisch.

Briefkasten.

L. in P. Das Urtheil darf nicht in pejus abgeändert werden, d. h. das neue Urtheil darf nicht über 4 Jahre hinausgehen, im Gegentheil, es muß auf kürzere Strafdauer lauten, weil das Vergehen des einfachen Bankeruts, welches in dem Strafmaß berücksichtigt war, nach der Obertribunalsentscheidung in Wegfall kommt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

So schwer die Last und Bürde wieget,
So scharf des Feindes Pfeile geh'n,
So fest soll die erlöste Seele
Auf ihrem Grund und Felsen steh'n. –

Bekanntmachung.

Im Monat November c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 5 Sgr.

Simon Licht, Markt 9 . . 2 Kilo.
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstraße Nr. 17 . . . . 2 „

Semmel à 1 Sgr.

Ignatz Rychlicki, Halbdorfstraße Nr. 17 . . . 200 Gr.
Anton Türk, Wallischei 30 . 224 „
Simon Licht, Markt Nr. 9 200 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 6. November 1874.

Königlicher Polizei-Direktor.
Staudy.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Sady** unter **Nr. 17** belegene, dem **Vincent Mańczak** und seiner Ehefrau **Catharina** geb. **Zgrabka** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 10 Hektar 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 50 Thlr. 11 Sgr. 1⅕ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 14. Januar 1875,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 28. October 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Keyl.**

Bekanntmachung.

Bei dem Arbeits- und Landarmenhause zu **Kosten** soll

vom 1. Dezember 1874

ab die Milchnutzung der dortigen Landwirthschaft von 16 bis 18 Kühen im Wege des Submissionsverfahrens an den Meistbietenden vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin

auf d. 23. November cr.
Vormittags 10½ Uhr

in dem Sitzungssaale des Arbeits- und Landarmenhauses **zu Kosten** anberaumt worden.

Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten bis zum Beginn des Termins der Direktion des Arbeits- und Landarmenhauses zu Kosten einsenden.

Die Pachtbedingungen können bei der gedachten Direktion in Kosten oder im Bureau der Landarmen-Direktion hierselbst (III. Etage Nr. 39 des Regierungsgebäudes) eingesehen werden.

Posen, den 10. November 1874.

Landarmen-Direktion.
Bergenroth.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Privatvermögen des Grafen **Stanislaus Plater** auf Wroniawy ist nachträglich ohne Anspruch auf ein Vorzugsrecht von dem Grafen **Michael Plater-Sieberg** auf Dweten in Kurland eine Forderung von 50,000 Thlrn. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. Januar 1870 angemeldet. Zur Prüfung dieser Forderung ist ein Termin auf

den 7. Dezember 1874
Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Richter Herzog an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Wollstein, den 6. November 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Aufgebot.

Ein Wechsel de dato Trzemeszno, den 7. März 1874 über 100 Thlr. gezogen von Anton Miskiewicz auf die verehelichte Grundbesitzerin Sliwinska zu Kozłowko, von dieser mit Genehmigung ihres Ehemannes Constantin Sliwinski acceptirt, zahlbar am 7. September 1874 und durch Blanco Indossament des Anton Miskiewicz auf den Bau-Aufseher Zimpelin in Mogilno übergegangen, ist letzterem am 2. August c. in Mogilno verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird demnach aufgefordert, denselben spätestens zum 20. April 1875 dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem sonst der Wechsel für kraftlos erklärt werden soll.

Trzemeszno, den 4. November 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Woyciech Feldmann** in Kosten hat für seine Ehe mit **Stanisława** geborenen **Przygodzka** durch Vertrag vom 21. Januar 1861 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und ist dies in unser Register über die Eintragungen der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 16 zufolge Verfügung vom 3. November 1874 an demselben Tage eingetragen werden.

Kosten, den 3. November 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I Abtheilung.

Auktion.

Freitag den 13. d. früh von 9 Uhr ab werde ich im Auktions-Lokale St. Adalbert Nr 50: Möbel, ein Doppelpult, Kleiderstoffe, Schuhe u. Stiefeln, wollene Tücher, Weingläser u. Flaschen, Wand- und Taschen-Uhren, Alfenide-Sachen, Uhrketten ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. gerichtl. Auktionskommissarius.

Obwieszczenie.

Do konkursu nad majątkiem prywatnym hrabiego **Stanisława Platera** w Wroniawach pan hrabia **Michał Plater Sieberg** z Dweten w Kurlandyi donośnie pretesyą bez roszczenia sobie prawa pierwszeństwa pretensyą w ilości 50,000 Tal. wraz z procentem po pięć od sta od dnia 1. Stycznia 1870 zameldował. Celem rozpoznania tej pretensyi wyznaczono termin na

7. Grudnia 1874
przedpołud. o godz. 10.

przed sędzią powiatowym Panem Herzog na miejscu tutejszem sądowem, o czem się wierzycieli, którzy się z pretensyami swojemi zgłosili, zawiadomia.

Wolsztyn, dnia 6. Listopada 1874.

Król. sąd powiatowy.
Komisarz konkursu.

Die hiesige Rektor und Nachmittags-Prediger-Stelle mit einem fixirten jährlichen Einkommen von 700 Thlr. ist vakant und soll sofort besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Bewerbungsgesuche dem mitunterzeichneten Magistrat bis zum 20. November cr. einreichen.

Prausnitz, 15. Oktober 1874.

Der Magistrat.
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Auktion.

Heute den 12. d. Nachmittags 4 Uhr werden an den Kohlen-Entlade-Plätzen des hiesigen Centralbahnhofes 165 Centner Kleinkohlen meistbietend verkauft.

Die Güter-Expedition.
Pluta.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Dienstag den 17. Nov. d. J.,** Vormitt. 11 Uhr, in **Tanibórz** bei Schwersenz

2 Fersen, 6 Ferkel, 16 Gänse, 6 Bienenstöcke, 10 Schock Weizen und verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 9. Novbr 1874.

Schroeder, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Mittwoch den 18. Nov. d. J.,** Vormitt. 11 Uhr, hierselbst

2 Kutschpferde, 1 Reitpferd, ein Kabriolet und verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 9 Novbr. 1874.

Schroeder, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Freitag den 13. von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene Möbel, als: Spinde, Stühle, Kommoden, Tische, Spiegel, Herren- und Damen-Uhren, lange und kurze Ketten, Ringe, eine Partie Reise- und Geh-**Pelze,** um 11 Uhr

10 Centner Hopfen

gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Annonce.

An den Färber **Rudolph Salomon** zu **Samter** stehen uns zwei rechtskräftige Forderungen von 28 Thlr. 5 Sgr. und 26 Thlr. 24 Sgr. nebst Zinsen und Kosten zu. Wegen derselben ist die Mobiliar-Exekution gegen den Schuldner fruchtlos vollstreckt worden und der von diesem geleistete Manifestationseid hat kein Vermögensobjekt von Werth ergeben.

Wir bieten nun hiedurch unsere obigen Forderungen zum Kaufe zu entsprechendem Preise aus.

Stettin, im November 1874.

Bornemann & Giese.

Während meiner Krankheit wird mich Herr **Dr. Golski** vertreten.

Dr. Lewinski,
Buk.

Familienverhältnisse veranlassen mich meine Stellung als Vorsteherin einer Töchterschule aufzugeben. Bewerberinnen bitte ich sich direkt an mich zu wenden. Adr.: Frl. A. Kr. Chodschesen poste restante.

Eine gepr. Erz. wünscht Arbeitsstunden zu ertheilen. Eltern, welche geneigt wären, ihre Kinder sämmtliche Schularbeiten unter sorgfältiger Aufsicht und Nachhilfe machen zu lassen, belieben ihre Adresse sub O. J. in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Die Herren **Holzhändler** benachrichtigen wir ergebenst, daß wir eine

Dampfschneidemühle

an der Warthe errichten, und damit mit dem 1. Dezember c. Lohnschneiderei eröffnen.

Posener Aktien-Gerberei in Wronke.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Ustkow** bei Krotoschin (Lutewitz-Merziner Abstammung) hat begonnen.

F. Koeppel.



Der Bock-Verkauf

in meiner Stammheerde hat bereits **begonnen.** (H. 23335)

Prieborn, 30 Oct. 1874

G. v. Schoenermarck.



Stammschäferei Güttmannsdorf ½ Meile vom Bahnhof Reichenbach i. Schles.

Der Bockverkauf hat am 24 Oktober begonnen Schurgewicht über 4 Ctr.; Preise zeitgemäß. Gesundheit u. Sprungfähigkeit wird garantirt.

von Eichborn.

Pariser Handschuhfärberei

in sechszehn prachtvollen Farben mit Garantie. Annahmestelle bei

C. Hartmann, Mühlenstr. 34 im 3. Stock.

Maschinenkernriemen, Blank- od. Geschirrleder,

in guter Sorte und preiswürdig empfiehlt

Posener Aktien-Gerberei in Wronke.

Berlinerstr. 15 A. sind 26 große und 6 kleine Fach noch gut erhaltener Fenster mit guten Messingbeschlägen billig zu verkaufen.

Fische! Leb. Hechte u. Zander Donnerst. Ab. 4 U. billigst bei **Kletschoff.**

So eben ist erschienen die **35. Aufl.** des weltbekannten, lehrreichen Buches

Der persönliche Schutz

Rathgeber f. Männer jeden Alters von **Laurentius.** In Umschlag versiegelt.

Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25-jährige Erfahrung!) von

Schwächezuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden 2c., **den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse.** — Durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig, zu beziehen. Preis **1⅓ Thlr.**

Gewarnt wird vor gewissen Nachahmungen u. Nachäfereien meines Buches, die sich, um das Publikum zu täuschen, sogar bis auf den Wortlaut meiner Anzeige erstrecken. Daher achte man darauf, die **echte** Ausgabe meines Buches, die **35. Original-Auflage** von **Laurentius** zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit **60 anatom. Abbildungen** in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers **versiegelt** ist. **L.** (H. 05,200.)

Monogramme

in den geschmackvollsten Dessins werden prompt und preiswerth angefertigt in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.

O. Roeder,

Breslau, Sternstraße Nr. 5.

Specialität:

4-, 6- und 8-spännige fahrbare Göpel-Dreschmaschinen mit Reinigung und Strohschüttler. Die Maschine mit 4-spännigem Betrieb leistet pro Tag circa 100—130 Scheffel marktreines Getreide. Außerdem empfehle ich den Herren Landwirthen Mehl- und Schrotmühlen, Quetschen, Rübenschneider 2c zu civilen Preisen unter Garantie.

Till Eulenspiegel

redivivus.

Ein Schelmenlied

von

Julius Wolff.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung,

Detmold.

Ein Schelmenlied nennt der Verfasser sein Gedicht, welches wir dem Publikum als ein ganz eigenartiges Werk bezeichnen und auf's Wärmste empfehlen zu dürfen glauben. Es ist ein kühner Griff des Dichters, den alten Liebling unseres Volkes, den allzeit schwankfrohen und witzbereiten Till Eulenspiegel auferstehen und lebendig in die Gegenwart treten zu lassen als einen lachenden Philosophen, der von Herzen brav, aber scharf und freimüthig mit dem Worte, die Thorheiten und Verkehrtheiten des modernen Lebens verspottet. Die Begegnisse einer lustigen Fahrt durch ein Stück deutsches Land, welche Narr und Poet mit einander unternehmen, geben vielfach Anlaß und Gelegenheit, dem Humor in Wort und That freien Lauf zu lassen. Aber die Schelmerei kleidet sich in ein romantisches Gewand und einmal treibt sie ihr Wesen selbst mitten im Geisterspuk der Johannisnacht, in welcher Vater Rhein seinen glänzenden Hofstaat hält und der Narr, doch der Besonnenere und geistig Ueberlegene von den beiden Fahrenden, den Poeten aus den Verstrickungen der Lorelei rettet. Farbenreiche, duftige Blüthen der Lyrik schauen aus dem rankenden Gezweig des Epos und lustige Lieder schmettern dazwischen.

Die neue Literatur stellt sich immer wieder die schwierige Aufgabe, satirische Dichtungen in epischer Form zu schaffen, an denen das Zeitalter der Reformation so reich war, und welche damals in allen Schichten des Volkes die lebhafteste Theilnahme, ja oft stürmischen Beifall fanden. „Till Eulenspiegel redivivus" ist keine eigentliche Satire und will es auch nicht sein sondern ein sinnig heiteres Lied, in welchem Lebensweisheit und Lebenslust in fröhlichen Thaten mit einander gehen und geistvoller Humor mit tiefem, innigen Gefühl in schöner Harmonie zusammenklingen mit allen Reizen dichterischer Phantasie.

Der Verfasser hat das Gedicht **Ferdinand Freiligrath** gewidmet, und wir haben das Buch, welches mit einem trefflich charakteristischen Titelbilde von **August von Heyden's** Meisterhand geschmückt ist, auf's Eleganteste ausgestattet, weil wir der Meinung sind, daß wir damit dem Leser nicht blos vergängliche Blätter zu einer flüchtigen Unterhaltung, sondern ein Werk von hochpoetischem Gehalt und dauerndem Werthe in unserer National-Literatur bieten.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest dürfte ein trefflicheres Festgeschenk kaum geboten werden können.

Der Preis für ein eleg. brosch. Exempl. beträgt 2 Thlr.

" " " " " gebund. " m. Goldschn. 2 Thlr. 15 Sgr.

Bestellungen werden von jeder soliden Sortiments-Buchhandlung prompt ausgeführt.

Die Verlagshandlung.

Frachtbrief-Formulare,

nach den neuen Bestimmungen angefertigt und mit dem Stempel der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, sind stets vorräthig und werden

100 Stück ohne Firma à 10 Sgr.,

100 Stück **mit Firma, Signatur** 2c. à 12½ Sgr.

abgegeben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.

Bücklinge! frische hochf. **Speck-Bücklinge** und Kieler Sprotten empf. als Delikatesse billigt. **L. Kletschoff.**

Apfelwein, erste Qualität einzeln 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., in Fässern à Liter 4 Sgr. excl. **Apfelwein,** zweite Qualität, einzeln 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., pro Liter 3 Sgr., excl. Flasche u. Gebinde, empfiehlt Berlin, **J. W. Wolf's** Weinhandl., Grüner Weg 89.

Mitarbeiter

für eine große landwirthschaftliche Zeitung werden gesucht. Adressen unter O. O **304** durch **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** S. W. Leipzigerstraße 46 erbeten. (H. 14894.)

Breslauerstraße 9

eine Wohnung von 5 Zimmern in der 1. Etage sofort zu vermiethen.

Wasserstr. Nr. 2 per 1. April resp. 1. Januar k. J. ein geräumiges Geschäfts lokal mit Schaufenster 2c. zu vermiethen.

Ein tüchtiger

Kataster-Gehülfe

findet sofort Stellung beim **Kataster-Amt zu Birnbaum.**

Loose

der

Cölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinn:

25,000 Thlr.,

sind à 1 Thlr. in der Exped. der Posener Ztg. zu haben.

Lampen-Reparaturen und Aenderungen

werden prompt bewirkt bei

H. Klug, Breslauerstr. 38.

Für Krampfleidende.

Eine „Anweisung, die **Fallsucht (Epilepsie), Krämpfe** durch ein seit 13 Jahren bewährtes nicht medizinisches **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben v. Dr. ph. Quante zu Warendorf in Westfalen," welche gleichzeit. zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste und Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-fro. versandt. (H. 05170)

Eine kleine Wohnung für 55 Thlr. und eine für 75 Thlr. ist **Bergstr. Nr. 4** im 2. Stock vom 1. Novbr. zu vermiethen.

Ein **Laden** auf dem Markt, Friedrichsstr. od. Sapiehaplatz wird zu miethen ges. durch **J. Guttkind,** Gr. Gerberstr. 36.

Neuestr. 3 ist eine Wohn. v. 3 Stub. u. Küche z. verm. u sof. z. bez.

Graben Nr. 1 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

1 kl Wohn., 2 Zim. u. Küche sind bald od. p. Jan. an ruh. Mieth. z. v. Wilh.-Pl. 12

Bei dem königlichen Distrikts-Kommissariate zu **Mrotschen,** Kreis **Wirsitz,** findet ein im Polizeifache erfahrener

Bureau-Gehülfe

sofort Stellung.

Gehalt 240 Thlr. jährlich Persönliche Reisekosten werden im Falle eines Engagements erstattet.

Ein junger Oekonom

beider Landessprachen mächtig wird zum 1. Jan. 75 bei 120 Thlr. Gehalt unter Leitung des Prinzipals gesucht vom **Dominium Szrodka** bei Kurnik.

Die Hofbeamtenstelle

auf der Domaine **Bollwitz** bei Neustadt bei Pinne ist zu Neujahr k. J. zu besetzen. Gehalt 100 Thlr. Meldungen sind dorthin zu richten.

Ein anständ. Mädchen,

der Landwirthschaft und Küche kundig, beider Landessprachen mächtig, wird zur Stütze der Hausfrau bei 40 Thlr. Gehalt auf dem Dom. **Sarbinowo,** Schwersenz zum 1. Januar 1875 gesucht.

Ein erfahrener, beider Landessprachen und der Buchführung mächt. unverh. **Hofbeamter** wird sofort gewünscht. Wo sagt die Exped. der Posener Zeitung. Gehalt 100 Thaler bei freier Station.

Ein erfahrener, gut empfohlener

Brenner

wird für eine bedeutende Brennerei zum sofortigen Antritt zu engagiren gewünscht. Meldungen werden unter A. B. 50 poste restante Kwilcz entgegen genommen.

Mühlengut **Grabowiec** bei Samter sucht einen **Kunstgärtner,** dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, vom 1. Januar ab, und wollen Reflektirende sich bald daselbst melden.

Ein **junger Mann** kann in ein Herren-Garderobegeschäft sofort eintreten. Näheres bei Hrn. **Hugo Tilsner.**

Einen Lehrling

und einen **Laufburschen** sucht unter günstigen Bedingungen

Arnold Lichtenstein. Comtoir Breitestraße 20.

Geübte **Nätherinnen** können sich melden Dominikanerstr. 1, 1 Tr.

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht die Colonialwaaren und Delikatessen-Handlung von

H. Hummel, Breslauerstr. Nr. 9.

Tücht. Uhrmachergehülfen sucht die Uhren-Handlung von **B. Dawczynski,** Posen, Wilhelmspl 10 Daselbst k. auch e. Lehrling eintreten.

☞ Zur selbstständigen technischen Leitung einer größeren **Dampf-Oelmühle & Raffinerie in Warschau** wird ein tüchtiger und praktisch erfahrener **Werkführer,** welcher längere Zeit einer solchen Fabrik vorgestanden, zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Copien der Zeugnisse werden unter Adresse: Leopold Meyer in Warschau franco erbeten.

Ein zuverl. Kutscher,

verheirathet, beider Landessprachen mächtig und noch in Stellung, der vierspännig fahren und reiten kann, sucht sofort oder vom 1. Januar k. J. eine Stelle. Beste Zeugnisse können auf Verlangen eingesandt werden und Offerten sub F. R. poste restante **Wronke** erbeten.

Ein mit der doppelten Buchführung vertrauter **junger Mann** sucht sofort Stellung im Comtoir oder Lager einer Fabrik.

Offerten bitte gefl. in der Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Ein seit 5 Jahren im Verwaltungsfache beschäftigter **Gehülfe** wird empfohlen. Eintritt zum 1. Dezember oder 1. Januar.

Jutroschin, den 6. November 1874.

Biebig, Distrikts-Kommissarius.

Verloren.

Sonntag Abends, den 8. d. Mts.

auf der Chaussee von Gnesen über Wreschen nach Nekla ist eine kleine mit Leinwand überzogene rothe **Juchten-Leder-Reisetasche** verloren gegangen, in derselben haben sich folgende Gegenstände befunden:

5 Thaler in Courant, Schlüssel, 1 kleine Juchtund 1 Schildkröten-Schachtel nebst Briefe und Papier.

Der ehrliche Finder bekommt **Zehn Thaler** Belohnung vom Dominium Dzierznice bei Nekla.

A. Niemojewski.

---

5 Thaler Belohnung.

Eine vom Königlichen Feldmesser **Brückner** im Jahre 1841 vom Vorwerk **Friedrichslinde** (damals Glaser gehörig) aufgenommene Karte ist mir abhanden gekommen. Dem Ueberbringer zahle ich obige Belohnung Friedrichslinde (Bentschen), den 3. November 1874.

Hahn.

Verloren

ein goldenes **Medaillon** in Form einer Lorgnette. Der Wiederbringer erhält angemessene Belohnung in der Cigarrenhandlung Breitestr. 18.

Verloren am Sonntag den 8. d. M auf dem Wege von dem Fort Tietzen bis zur Lindenstr. durch die Mühlen- resp. Berlinerstr. ein rechteckiges goldenes Medaillon-mit dem Bildnisse eines alten Herrn. Abzugeben gegen Belohnung im Bataillonsbureau, Wilhelmsplatz 15, Hof, 2 Tr.

Handwerker-Verein.

Montag, 16. Nov. Hotel de Saxe Vortrag des Herrn Dr. **Brieger:** Ueber die Fröbelschen Kindergärten.

Außerdem gemeinschaftliche Berathung der Mitglieder der Lesezirkel.

Familien-Nachrichten.

Heute, Abends 10½ Uhr, wurde meine liebe Frau **Bertha** geb. **Busse** von einem kräftigen **Mädchen** glücklich entbunden. Posen, d. 10. Novbr. 1874.

Böhm, Lieutenant a. D.

Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Meta,** geb. **v. Schweinichen,** heute früh ½11 Uhr von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden worden ist.

F. W. Heinrich.

Hilarhof, 10. November 1874.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir hiermit an, daß unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Wilhelmine Herold,** geb. **Lubenau,** heut früh 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Poln.-Lissa, den 9. Novbr. 1874.

Louis Herold, Emil Herold u. Frau, **Edmund** u. **Paul.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag um 10 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes statt.

Interims-Theater in Posen.

Donnerstag den 12. November: Fünftes Gastspiel des Herrn C. Helmerding vom Wallner-Theater in Berlin:

Berlin wird Weltstadt.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch. Musik von Conradi.

* Doncet: Herr Carl Helmerding.

Froschmierl.

Solo-Scene mit Gesang von Alexander Baumann, vorgetragen von der kleinen Christine Pögner.

Papa hat's erlaubt.

Schwank in 1 Akt von Moser und A. L'Arronge. Musik von Bial.

* Budicke: Herr Carl Helmerding.

Freitag den 13. November: Sechstes Gastspiel des Herrn Carl Helmerding.

Auf Verlangen:

Zahnschmerzen.

Schwank in 1 Akt von E. Pohl.

* Homburg: Herr Carl Helmerding.

Bädeker.

Schwank mit Gesang in 1 Akt. Musik von A. Conradi.

* Dreese: Herr Carl Helmerding.

Ein gebildeter Hausknecht,

oder:

Verfehlte Prüfungen.

Posse mit Gesang in 1 Akt v. Kalisch.

* Nitschke: Herr Carl Helmerding.

Sonnabend den 14. November: Siebentes Gastspiel des Herrn Carl Helmerding.

Sonntag: Achtes Gastspiel des Herrn Carl Helmerding.

In Vorbereitung:

Mademoiselle Angot.

Die Fledermaus.

Der verliebte Löwe.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Donnerstag: **Herrn Kaudel's Gardinenpredigten. Die schöne Galathe.** **Die Direktion**

Bazar-Saal.

Montag, den 16. November 1874 präcis 7½ Uhr:

I. Sinfonie-Soirée

gegeben von der Kapelle des Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Appold.

Programm.

1. Sinfonie Nr. 2 D-dur . . . **Beethoven.**
2. Beethoven-Ouverture . . . . **Lassen.**
3. Sinfonie Nr. 1 D-dur (Bärentanz) **Haydn.**

Abonnements-Billets für **alle 3 Soiréen 1 Thlr. 15 Sgr.,** zu **einer Soirée à 20 Sgr., Stehplätze à 10 Sgr.** sind zu haben in der **Hof-Buch- und Musikalien-Handlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Circus Krembser.

Donnerstag, den 12 November:

Zum ersten Male:

Große Damen-Vorstellung 2c.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Sonnabend Nachmittag 4 Uhr:

Familien- und Kinder-Vorstellung.

T. Krembser, Direktor.

Heute von 9 Uhr ab zum Frühstück **frische Flaki** bei **A. Romanowski,** Kl. Rittestr. 1.

Bouillon! Wienerschnitzel, Kalbskottelet empfehle ich in meiner Bier- u. Frühstückstube und außer dem Hause. **T. Poseck,** Friedrichsstr. 18.

Donnerstag d. 12. **Eisbein** bei Langner, St. Martin 34.

Heute

Holsteiner Eisbeine

bei **Reinhold Klambt,** früher Mischke, St. Martin 69.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.